Nr. 410 ♦ 39. Jahrgang
Ausgabe A Nr. 201

Morgen-Ausgabe

3 Mark

Bezugspreis:
Für den Monat September 390.— M., voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet, sowie Oesterreich und Luxemburg 24.— M., für das übrige Ausland 30.— M. Postbestellungen nehmen an Belgien, Dänemark, England, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Lettland, Luxemburg, Oesterreich, Schweden, Schweiz, Tschecho-Slowakei und Ungarn.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit", der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt" und der Beilage „Siedlung und Kleingarten" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Nonpareillezeile kostet 40.— M. Reklamezeile 180.— M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 12.— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10.— M. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 7.— M., jedes weitere Wort 5.— M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 15.— M.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—295 und 2506—2507

Donnerstag, den 31. August 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Verlag, Hauptexpedition u. Inseraten-Abteilung: Dönhoff 2506—2507

Grenzen der Erfüllungsmöglichkeit.

Das erste Zusammentreffen der deutschen Unterhändler in Paris mit den Vertretern der Reparationskommission am Mittwoch vormittag läßt den in der letzten Zeit von der Auslandspresse zum Ausdruck gebrachten Optimismus über den Ausgang der Reparationsbesprechungen nur wenig berechtigt erscheinen. Die Reparationskommission steht dem letzten deutschen Vermittlungsvorschlag nicht direkt ablehnend gegenüber, aber sie beabsichtigt vorläufig auch nicht, ihn als Basis zur Bewilligung des von Deutschland beantragten Moratoriums anzuerkennen. Das letzte deutsche Anerbieten wird in Paris nur als Garantie für die deutschen Sachlieferungen betrachtet, so daß man als Garantie für die Stundung der Barleistungen neue Forderungen aufstellt.

Das Reichskabinett ist noch am Mittwoch mit dem besten Willen, jede Verständigungsmöglichkeit und Gelegenheit auszunutzen, an die Beratung der schwierigen Materie gegangen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind aber stärker als der beste Wille der Regierung. Wo nichts ist, da muß letzten Endes auch der beste Wille des Reichskabinetts versagen. Es ist deshalb nur verständlich, wenn die Regierung die von französischer Seite immer wieder erhobene Forderung nach „produktiven Pfändern" abermals abgelehnt hat. Auch der Ausweg, als Garantie für die zu stundenden Barleistungen den Rest der Goldbestände der Reichsbank nach Paris abzuführen und von der Reparationskommission verwalten zu lassen, mußte abgelehnt werden. Die Verwirklichung dieses Vorschlages würde einen katastrophalen Rückgang der Mark und damit das Gegenteil von dem bedeuten, was die Stundung herbeiführen soll. Was Deutschland noch an Gold besitzt, muß unbedingt hierbleiben, um das in überreichem Maße vorhandene deutsche Papiergeld in Zukunft noch von anderem bedruckten Papier unterscheiden zu können. Wenn die Reichsregierung die Abführung unserer letzten Goldreserven ablehnte, so entsprach sie damit lediglich einer Auffassung, die vor wenigen Monaten selbst von der Bank von England vertreten wurde. Auch der belgische Kompromißvorschlag, Schatzwechsel als vorläufiges Entgelt für unsere Zahlungen auszuhändigen, mußte angesichts der Verhältnisse scheitern. Deutschland ist gegenwärtig nicht in der Lage, auch nur irgendwelche Garantien für die Einlösung dieser Schatzwechsel nach einer von der Reparationskommission bestimmten Frist zu geben. Welchen Eindruck würde es im Ausland übrigens machen, wenn wir heute Schatzwechsel ausstellen, ohne in Zukunft sie einlösen zu können? Der „schlechte Wille Deutschlands", der letzten Endes darin besteht, daß wir mit unseren Erfüllungsabsichten bis an die Grenze des Letztmöglichen gegangen sind, würde keine bessere, aber dennoch falsche Bestätigung erfahren können.

Deutschland ist am Ende seiner Kraft, und die Reichsregierung hat nur die Pflicht gegenüber dem deutschen Volke und gegenüber Europa getan, wenn sie das am Mittwoch den deutschen Unterhändlern in Paris mitteilte.

•

Das Reichskabinett beschäftigte sich am Mittwoch abend auf Grund der neuesten aus Paris eingegangenen Mitteilungen nochmals mit der Reparationsfrage. An der Auffassung der Reichsregierung hat sich nichts geändert.

Am Mittwoch nachmittag hatte Staatssekretär Schröder Gelegenheit, vor der Reparationskommission den letzten deutschen Vermittlungsvorschlag ausführlich zu begründen. Die Reparationskommission selbst trat nicht in eine Debatte über die Ausführungen Schröders ein, sondern vertagte sich auf heute (Donnerstag) vormittag.

Schröders Erklärung in Paris.

Paris, 30. August. (WTB.) In der heutigen Sitzung der Reparationskommission hat der deutsche Bevollmächtigte, Staatssekretär Schröder, folgende Erklärung abgegeben:

Die Reparationskommission hat der deutschen Regierung anheimgestellt, sich vor ihrer Entscheidung noch mündlich zu äußern. Die deutsche Regierung hat von dieser Gelegenheit gern Gebrauch gemacht und hat mich zu diesem Zwecke hierher entsandt. Ich werde mich kurz fassen. Durch die Ermittelungen, die das Garantiekomitee in Berlin angestellt hat, und durch die Informationen, die neuerdings von Mitgliedern der Reparationskommission in Berlin eingezogen worden sind, ist die Reparationskommission eingehend über die Lage Deutschlands unterrichtet.

Ich möchte zurückgreifen auf die Verhandlungen, die Minister Hermes im Mai hier geführt hat. Damals ist in einer schwierigen Lage eine Lösung gefunden worden: 1. für die Gesundung des deutschen Reichshaushaltes, 2. für die Ueberwachung der deutschen Finanzen durch die Reparationskommission. Die Forderungen, die die Reparationskommission für die Gesundung des deutschen Reichshaushalts aufgestellt hat, bestanden vor allem darin, daß die schwebende Schuld auf den Stand vom 31. März d. J. beschränkt bleiben sollte zuzüglich der Erträge, die für Devisenzahlungen auf Grund des Vertrages von Versailles aufgewandt werden. Der Zuwachs sollte zunächst durch eine innere Anleihe beglichen werden.

Die deutsche Regierung hat diese Lösung unter der Voraussetzung angenommen, daß ihr in angemessener Frist eine ausreichende äußere Anleihe bewilligt werden würde. Die Anleihe ist leider bisher nicht zustande gekommen. Trotzdem hat die deutsche Regierung unabhängig hiervon auf eine

Einschränkung der schwebenden Schuld

hingearbeitet. Trotz des steigenden Dollarkurses hatte sie folgende Erfolge: Für Devisenzahlungen waren bis zum 30. Juni 21,5 Milliarden Papiermark aufzuwenden. Die schwebende Schuld hatte bis zum 30. Juni gegenüber dem 31. März nur um 23 Milliarden zugenommen, so daß sich der Nettozuwachs der schwebenden Schuld ergab, der durch eine bereits vorbereitete Ausgabe von langfristigen Schatzanweisungen gedeckt werden sollte.

Minister Hermes hatte ferner bei den Pariser Verhandlungen die Einnahmen aus Zöllen und Steuern aller Art für 1922 auf rund 148 Milliarden Papiermark geschätzt. Hiervon ging man bei der Verständigung aus. Die tatsächliche Entwicklung in den ersten vier Monaten des Rechnungsjahres April bis Juli hat erheblich höhere Zahlen erbracht, und zwar wachsend von Monat zu Monat, und noch nicht zu stark beeinflußt von dem Fallen der Mark. In diesen vier Monaten sind bereits mehr als 70 Milliarden Papiermark eingegangen, so daß bei den gleichbleibenden Verhältnissen mit einem Jahresertrag von mehr als 210 Milliarden Papiermark gerechnet werden konnte. Dazu tritt das Ergebnis der Zwangsanleihe mit zunächst 40 Milliarden Papiermark im Jahre 1922. Hiernach durfte erwartet werden, daß

für die Reparationen aus den Einnahmen des Reiches ein erheblich höherer Betrag

verfügbar sein würde, als im Mai angenommen worden ist.

Die Ueberwachungsmaßnahmen sind in gemeinschaftlicher Verständigung zwischen dem Garantiekomitee und der Reichsregierung ausgearbeitet worden. Hierdurch hat die Reparationskommission die Möglichkeit erhalten, einen vollen Einblick in die deutsche Finanzwirtschaft zu jeder Zeit zu gewinnen. Das ganze Ergebnis wurde erzielt nicht durch ein Diktat, sondern durch verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen der Reparationskommission und der Reichsregierung.

Der erwartete dauernde Erfolg der Maßnahmen ist durch zwei Umstände vereitelt worden, die außerhalb des Machtbereiches der Reichsregierung liegen nämlich einmal durch das Mißlingen der Beratungen des Anleihekomitees und dann durch die Ermordung des Ministers Rathenau. Beide Ereignisse haben den Pessimismus und die Mutlosigkeit weitester Kreise in Deutschland und im Ausland in bezug auf die Finanzen des Reiches zu einer Panik gesteigert, die immer schlimmere Formen angenommen hat. In weniger als zwei Monaten ist der

Dollar von etwa 300 auf über 2000 gestiegen,

das englische Pfund von etwa 1300 auf etwa 10 000 Mark. Eine solche Entwicklung wirft selbstverständlich jedes Budget über den Haufen und macht jede Hoffnung auf Eindämmung der schwebenden Schuld für absehbare Zeit zunichte.

Nun wird von maßgebenden politischen Kreisen des Auslandes der Vorwurf erhoben, daß der Zusammenbruch der Mark von Deutschland selbst absichtlich herbeigeführt worden sei, um sich der Reparation zu entziehen.

Dieser Vorwurf richtet sich weniger gegen die Reichsregierung als gegen gewisse Interessentengruppen. Solche Politik wäre Wahnsinn, eine Politik des Selbstmordes, denn die Vernichtung der Mark führt unmittelbar zur Vernichtung des gesamten wirtschaftlichen Lebens, zum Absterben auch der Industrie, die den Inlandmarkt immer mehr verliert und vom Ausland Rohstoffe nicht mehr importieren kann, zu schweren Unruhen, wenn nicht gar zum politischen Umsturz. Es mag zutreffend sein, daß viele Einzelpersonen in Deutschland infolge des Verkaufes von Mark sich im Besitze von Devisenbeständen befinden, aber die hin und wieder auftretenden hohen Schätzungen des Gesamtbetrages dieses Devisenbesitzes sind sicherlich übertrieben. Die große Masse des deutschen Volkes ist nach wie vor auf die Papiermark angewiesen und vom Schicksal der Papiermark direkt abhängig. Schon heute kann man sagen, daß

das gesamte mobile Kapital Deutschlands vernichtet

ist. Das ergibt sich vor allem auch aus den Kursen der deutschen Industrieaktien. Nur wenige sind gegenüber dem Friedenswert bis auf das 10fache gestiegen. Die Mehrzahl der wichtigsten Aktien weist nur eine geringe Steigerung, etwa auf das Drei- bis Vierfache auf. Bedenkt man, daß heute das Verhältnis der Goldmark zur Papiermark mindestens wie 300 : 1 ist, so wird ohne weiteres erkennbar, daß auch die Besitzer deutscher Aktien an ihrem Geldkapital ungeheure Einbußen gehabt haben. Die Dividenden der großen Industriegesellschaften und der Banken betragen, auf die Goldlage zurückgeführt, zurzeit sämtlich nur einen Bruchteil eines einzigen Prozentes. Die Besitzer von Rentenpapieren haben fast einen Totalverlust erlitten. Und diese Folgen soll Deutschland oder die deutsche Industrie absichtlich herbeigeführt haben! Daß jemand noch kurz vor dem Tode Selbstmord begeht, glaube ich zwar bei einem geistvollen Schriftsteller wie Maupassant gelesen zu haben, es kann aber nicht in der Politik eines großen Volkes liegen. In Wahrheit ist die Vernichtung des Markkurses auf die außenpolitische Lage und die immer längere Verzögerung einer praktischen Lösung der Reparationsfrage zurückzuführen. Eine

Heilung kann nicht durch Zwang, Drohung oder Diktat herbeigeführt werden,

sondern nur durch eine Wiederherstellung des Vertrauens auf der Grundlage der Verständigung und der Zusammenarbeit.

Am Schluß der Begründung des neuen deutschen Vorschlages in der Nachmittagssitzung schlug Schröder Wiesbaden als Ort der Verhandlungen über die Kohlen- und Holzlieferungsverhandlungen vor und sagte, wenn der Reparationskommission dieser Lösungsvorschlag nicht genügen sollte, würde die Reichsregierung die von der Industrie genannten Vertreter nicht erst bemühen.

Ein Jahr Parteiarbeit.

Viel stärkere Mitarbeit im politischen Leben als frühere Zeiten verlangt die heutige von den politischen Körperschaften. Der umfangreiche Bericht der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion an den Parteitag legt Zeugnis ab von ihrer umfassenden Tätigkeit auf dem Gebiet der Gesetzgebung. In engem Zusammenhang mit dieser Tätigkeit steht die Arbeit des Parteivorstandes, hinter dessen kurzgefaßtem Bericht sich selbst mehr körperliche Arbeit verbirgt, als der Außenstehende erkennen kann. Die politischen Ereignisse werden im allgemeinen Bericht des Vorstandes nur in großen Zügen erwähnt; wieviel Beratungen, Konferenzen und Sitzungen aber waren notwendig, um in der für die junge deutsche Republik immer noch stürmischen Zeit ihr helfend und richtunggebend zur Seite zu stehen! Die Lostrennung wertvoller Gebiete Oberschlesiens und starker Gruppen des deutschen Volkes aus der deutschen Staatsgemeinschaft, die Verhandlungen von Cannes und Genua, die Morde an Erzberger und Rathenau, die gewissenlose Agitation der Rechtsputschisten, der Konflikt mit Bayern, die Fragen der Reparation, der Teuerung und Währung brauchen nur erwähnt zu werden, um im Geiste kurz zu rekapitulieren, in wie hohem Maße gerade unsere Partei, die stärkste politische Partei in Deutschland, mit diesen Fragen sich beschäftigen mußte. Um die Erhaltung der Republik besorgt, erwuchs ihr die Aufgabe, tatkräftig in die Geschicke der deutschen Politik einzugreifen. Der Parteivorstand war dabei in hohem Maße beteiligt.

Unsere Agitation wurde im Berichtsjahr durch die wirtschaftliche Bedrückung des Volkes, durch die ungeheure Teuerung sehr erschwert. Der Bericht des Vorstandes führt mit Recht auf diese Umstände den übrigens geringfügigen Rückgang in der Mitgliederzahl zurück, der nach den günstigen Entwicklungsjahren zu verzeichnen ist. Die Zahl der Mitglieder sank gegen das Vorjahr um 46 954. Nicht alle Bezirke hatten Rückgänge; 12 Bezirke hatten Zunahmen; die gesamte Abnahme betrug noch nicht ganz 4 Proz. Unsere Partei ist aber immer noch die Millionenpartei; 1 174 105 Mitglieder zählte sie am Schluß des Berichtsjahres, darunter 184 099 weibliche. Die Zahl der Ortsvereine vermehrte sich sogar um 46 gegenüber dem Vorjahre; sie betrug am Jahresschluß 9678. Die Agitation war im besetzten Gebiet, im Saarrevier und in Oberschlesien durch die Zensur der Besatzungsbehörden besonders erschwert. Zu den politischen und wirtschaftlichen Widerständen kommt, wie der Bericht sagt, daß der politisch Kurzsichtige vielfach der Partei das entgelten läßt, was die politisch abnormen Zustände verschulden. Von unserer Partei wird verlangt, daß eine soziale Hebung der Arbeiterklasse sofort erfolgen soll. Alle Sünden einer früheren Zeit werden auf sie abgewälzt. Verkannt wird dabei vielfach, daß unsere Partei mit starken Gegenkräften zu rechnen hat und daß es nicht in ihrer Macht liegt, diese im wirtschaftlichen Leben im Handumdrehen zu beseitigen. Die Parteibeiträge werden in einzelnen Familien als lästig empfunden, ohne dabei zu bedenken, daß diese Sparsamkeit am falschen Objekt geübt wird, und eine kleine Einschränkung an anderen Ausgaben besser am Platze wäre.

Mit diesen Schwierigkeiten hat auch unsere Parteipresse zu kämpfen. Die fabelhaft gestiegenen Papierpreise erfordern fortgesetzte Erhöhungen des Abonnementspreises; Rückgang der Abonnentenziffer ist die Folge; mit hunderten Zeitungen mußten auch einige Parteiblätter ihr Erscheinen einstellen.

Der Frauenbewegung wurde besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Schon auf den beiden letzten Parteitagen war ein Rückgang in der Zahl der weiblichen Mitglieder zu verzeichnen. Parteivorstand, Parteiausschuß und eine Konferenz der Führerinnen in der Frauenbewegung beschäftigte diese Frage eingehend. Die Beratungen führten zu Beschlüssen, die eine Belebung der Frauenagitation erhoffen lassen. Die Berichte aus den einzelnen Bezirken zeigen, daß überall fleißige Aufklärungs- und Organisationsarbeit geleistet wird.

Erfreuliches zeigt unsere Arbeiterjugendbewegung. Ein überaus reges und wirksames Leben! Der Verband zählte in 1305 Ortsgruppen rund 85 000 Mitglieder. Das Verbandsorgan „Arbeiterjugend" konnte seit Jahresanfang seine Auflage von 56 000 auf 75 000 steigern. Die Unterhaltungsabende und Bildungsveranstaltungen waren durchweg sehr gut besucht, der zweite Arbeiterjugendtag in Bielefeld offenbarte in eindrucksvoller Weise die innere und äußere Kraft unserer Jugendbewegung. Auch die Bildungsarbeit im allgemeinen erfuhr gute Förderung, wie der Bericht des Zentralbildungsausschusses zeigt, wenn auch eine planmäßige, intensive Bildungsarbeit infolge der politisch und wirtschaftlich unruhigen Zeit nicht recht einsetzen konnte. An eine Parteischule, wie wir sie früher hatten, ist natürlich gar nicht zu denken; die Volkshochschule in Schloß Tinz bei Gera bot insofern Ersatz, als einem leider nur sehr kleinen Kreis unserer Genossen die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Ausbildung geboten wurde.

Die Internationale entfaltete eine außerordent-

sich intensive Tätigkeit. Der Gedanke der Zusammenarbeit mit der Wiener Arbeitsgemeinschaft wurde unausgesetzt gefördert. Auch die Frage der Bildung einer Einheitsfront beschäftigte sie rege. Die Kommunisten waren bekanntlich auf das taktische Manöver verfallen, den Ruf nach der Einheitsfront in die Welt zu senden. Die Wiener Arbeitsgemeinschaft glaubte wohl an den guten Willen der Moskauer, mußte aber bald auch die Erfahrung machen, daß mit diesen unzuverlässigen Kantonisten eine wirkliche Einheitsfront nicht hergestellt werden kann. Die guten internationalen Beziehungen, die jetzt wieder mit fast allen europäischen sozialdemokratischen Parteien bestehen, sind in dem Bericht eingehend gewürdigt. Die Internationale wirkt für ihren Teil sehr stark dahin, die Verhältnisse für die Arbeiterklasse erträglich zu gestalten. Wünschen wir ihr für die Zukunft allen Erfolg.

Welch überaus reges politisches Leben in unserer Partei herrscht, zeigen die auffällig zahlreichen Anträge zum diesjährigen Parteitag. Das Streben nach der Wiedervereinigung beider sozialistischer Parteien ist auf beiden Seiten vorhanden, verschiedene Anträge zum Parteitag bekunden das noch besonders. Endgültige Beschlüsse sollen die beiden Parteitage fassen. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß sie im Sinne der baldigen Vereinigung ausfallen werden, da Massen und Führer sich darüber einig sind, daß die organisatorische Zersplitterung der Arbeiterklasse nur der Reaktion dient. Die taktischen Meinungsverschiedenheiten in der politischen Auffassung beider Parteien sind durch die Zeitumstände abgeschliffen; alle Vorbedingungen für die Einigung sind gegeben. Nur eine Gruppe Proletarier steht noch unter dem Einfluß kommunistischer Tiraden. Bleibt erst der russische Rubel für die deutschen Kommunisten aus, weil Moskau die Erfolglosigkeit der deutschen Filiale einsehen muß, dann werden die Linksbolschewisten hier zu Lande auch bald am Ende ihres Lateins sein. So bietet wenigstens die sozialistische Arbeiterbewegung in Deutschland ein hoffnungsfrohes Bild für die nächste Zukunft. Unter dem Zeichen der proletarischen Einigung steht unser Parteitag. Möge er gute Arbeit leisten im Interesse des arbeitenden Volkes!

Zeitungstod — Stinnes erbt.

Das Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet eine Meldung, die Bände spricht. Sie ist ein Warnungssignal für diejenigen Leser der Arbeiterpresse, die jetzt angesichts der notwendigen Abonnementspreiserhöhung meinen, daß es darauf ja gar nicht ankomme, daß gerade sie als einer unter Zehntausenden den „Vorwärts" weiter lesen. Die Nachricht lautet:

Berlin, 30. August. (WTB.) Auch die hauptstädtische Presse ist vom Zeitungstod bedroht. Die täglich steigende Not im Zeitungsgewerbe hat den Verlag der „Täglichen Rundschau" gezwungen, seinen Redakteuren wie auch dem Personal zu kündigen. In dem Wunsche, das Blatt zu erhalten, hat sich der Verlag an Herrn Hugo Stinnes gewandt. Im Zusammenhang mit dem Nachrichtenapparat der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" soll der Versuch gemacht werden, die „Tägliche Rundschau" weitererscheinen zu lassen.

Die Zeitungen sterben, das Großkapital erbt ihr Einflußgebiet! Die Papierfabriken jagen mit ihren wilden Preiserhöhungen Herrn Stinnes die Hasen in die Küche. Die Arbeiterpresse hat keine Auslandsguthaben zur Auspolsterung ihres Etats, sie baut nur auf die Treue und politische Einsicht ihrer Anhänger, kann sie sich da täuschen?

Der Umlagepreis für Getreide.

Die „Deutsche Tageszeitung" ist schrecklich gekränkt darüber, daß im Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages die Vertreter der sozialistischen Parteien mit aller Entschiedenheit gegen eine Erhöhung des Getreidepreises für Umlagegetreide Stellung genommen haben. Sehr von oben herab wird dann einiges über Horizont und Nasenspitze gesagt und zum Schluß darauf hingewiesen, daß der derzeitige Umlagepreis es der Landwirtschaft unmöglich mache, die gewaltig steigenden Betriebskosten aufzubringen.

Jene Behauptungen gehören in die allgemeine Propaganda auch des Landbundes. Seine berüchtigte pommersche Gruppe, die den Brotwucher zur Christenpflicht machte, hat jetzt sogar ihre Arbeitnehmerabteilung dazu gebracht, daß sie gegen die Getreideumlage Stellung nahm.

Es kann nicht scharf genug betont werden, daß jetzt der Streit im Kern gar nicht um eine etwaige Erhöhung des Umlagepreises geht. Der „Deutschen Tageszeitung" und dem Landbund ist ja diese Forderung nur eine weitere Möglichkeit, die Getreideumlage zu zerstören. Der „Deutschen Tageszeitung" gelten nur die Gesichtspunkte, die bis zur Brieftasche ihrer Freunde sichtbar sind. Darüber hinaus ist ihr alles gleichgültig. Der Umlagepreis ist bei der heutigen Geldentwertung, die den Landwirten auf allen Seiten Riesengewinne bringt, keine Geldfrage mehr, es ist ein Prüfstein für die Moral und die Vaterlandsliebe der Landwirte. Die „Deutsche Tageszeitung" sollte erst einmal dafür sorgen, daß ihre Anhänger dies berücksichtigen. Hat sie das mit Erfolg getan, dann mag sie vielleicht das Recht haben, den Mund so voll zu nehmen, wie sie es ihrer Weltanschauung entsprechend schon jetzt so gern tut.

Der Kampf gegen die Gewerkschaften.

Die Moskauer haben ihre Anhänger derb an der Strippe. Pfeift die Leitung, müssen die „Massen" tanzen. So rückten sie gestern abend auch zu einer sogenannten Betriebsrätevollversammlung an. Man tat so, als ob es neben der eigenen Versammlung in Berlin keine andere Meinung mehr gäbe. Das ist ja die Taktik, die auch kürzlich bei der ursprünglich sozialistisch gedachten, aber von den Moskauern zu kommunistischen Versammlungen umgewandelten Demonstration gegen die russische Mordsucht angewandt wurde.

Wie frevelhaft die Macher der kommunistischen Bewegung mit ihren eigenen Anhängern umgehen, das zeigt schon ein Punkt der seitenlangen Entschlüsse — die wir überdies nebst Resolutionen von der kommunistischen Versammlungsleitung freundlichst vor Versammlungsschluß sauber „abgeschrieben" geliefert bekamen. Jener eine Punkt verlangt von den Betriebsräten, daß sie Kontrollausschüsse bilden sollen, die die Preise regulieren, die Produktion überwachen und das ganze Wirtschaftsleben des Reiches kontrollieren, das soll mit dadurch möglich werden, daß die Betriebsräte das Bank- und Geschäftsgeheimnis brechen. Wenn ein Betriebsrat es versucht, das Bank- und Geschäftsgeheimnis zu durchbrechen, so bedeutet das, daß er sich nach dem nun mal bestehenden Betriebsrätegesetz damit das Genick bricht. Die Kommunisten scheinen Märtyrer schaffen zu wollen! Damit das verhüllt wird, schimpfen sie natürlich auch auf die Gewerkschaftsführer. Aber darauf hat ihnen der DAGB. und der AfA-Bund gestern ja schon geantwortet. So erübrigt es sich für uns, nochmals darauf einzugehen. Im übrigen erwarten wir von den Groß-Berliner Betriebsräten, daß sie baldigst gegen den kommunistischen Humbug einer lächerlichen Minderheit ihrer Kollegen deutlich werden.

Milderung des Strafvollzuges.

Der Justizminister ordnet an:

Die fortschreitende Geldentwertung und die damit verbundene Steigerung der Preise für alle Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs führt zu einer ständig sich steigernden Erschwerung der Wirtschaftslage fast aller Kreise des Volkes. Hierauf muß auch bei der Bemessung und Vollstreckung gerichtlicher Strafen jede mögliche und mit dem Strafzweck vereinbare Rücksicht genommen werden. **Namentlich gilt dies bei solchen Personen, denen die Sorge für den Unterhalt von Angehörigen obliegt; je nach Lage der Umstände des Einzelfalles wird bei ihnen, insbesondere um die Beschaffung von Winterbedarf an Lebensmitteln und Brennstoffen zu ermöglichen, die Gewährung von Strafaufschub oder Strafunterbrechung in Erwägung zu ziehen sein.**

Die Strafverfolgungs- und Strafvollstreckungsbehörden, die Beauftragten für Gnadensachen und die mit der Entscheidung über die bedingte Strafaussetzung betrauten Gerichte ersuche ich, bei allen von ihnen zu treffenden Maßnahmen diesen Gesichtspunkten in weitem Umfange Rechnung zu tragen.

Katholikentag gegen Völkerhetze.

München, 30. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Münchener Katholikentag, der heute abend zu Ende gegangen ist, hat ein merkwürdiges Bild des deutschen Katholizismus und der verschiedenen Richtungen innerhalb der Zentrumspartei gegeben. Auf der einen Seite trieb am Eröffnungstag der Münchener Kardinal Faulhaber eine ganz gewöhnliche nationalistische und monarchistische Propaganda, auf der anderen Seite hat heute am Schlußabend der Prälat Mausbach-Münster mit nicht mißzuverstehenden Worten zur tätigen Mitarbeit an der deutschen Republik aufgefordert. Faulhaber setzte sich selbst dadurch völlig ins Unrecht, daß er in seiner heutigen Schlußrede

die deutsche Kriegspolitik verdammte

und sich zu einem sehr weitgehenden katholischen Pazifismus bekannte Prälat Mausbach stützte seine Ausführungen auf die Worte Papst Leos XIII.: es sei wohl erlaubt, sich einer Republik als Staatsbürger anzuschließen. Vom Gesichtspunkt des Gemeinwohls und der öffentlichen Ruhe aus sei es notwendig, die neue Regierung anzuerkennen. Das Wohl des Volkes müsse höchstes Gesetz sein. Jeder Staatsbürger müsse sich für das Ganze einsetzen und sich verantwortlich fühlen. Der Gelehrte fordere ebenso Schutz und Hilfe vom Reich und seiner Regierung wie der Arbeiter. Der heilige Thomas verlange förmlich die sittliche Anerkennung des neugeschaffenen Staatsrechtes. Das deutsche Volk brauche jetzt keine Gewalttaten, kein Schwerterklirren und Hurrarufen, sondern staatsbürgerliche Zusammenarbeit. In Deutschland fehle dem Nationalbewußtsein großer Kreise des Volkes das ehrliche Bekenntnis zur Staatsform, wie es in der Schweiz, in England und Holland vorhanden sei. Die nationale Einheitsfront zu erneuern, sei in dieser Stunde der höchsten Not die wichtigste Aufgabe des deutschen Katholizismus. Die Rede des Prälaten wurde von der zunächst verdutzten Versammlung mit Beifall aufgenommen.

Kardinal Faulhaber behandelte zum Schluß das Thema: „Katholische Kirche und Weltfrieden". Er erinnerte daran, daß es notwendig sei, den Krieg grundsätzlich zu verdammen, sei es, daß ein Krieg verloren oder gewonnen sei. Heute denke es niemand mehr dem heiligen Vater, daß er vor dem Kriege 1870 eine Friedensaktion unternommen habe, weil der Krieg eben siegreich gewesen sei. Deutschland hätte 1917 und 18 Friedensmöglichkeiten in Hülle und Fülle gehabt, aber man wollte nicht nach Kanossa gehen, deshalb mußte man nach Versailles und Genua kommen! Die Friedensvorschläge des heiligen Vaters waren eine Grundlage für einen gerechten und dauernden Frieden geworden. Auf dieser Grundlage eines päpstlichen Friedens wäre Europa gerettet worden. Diese Vorschläge seien von dem im Saal anwesenden Nuntius Paccelli von München aus an die kaiserliche Regierung weiter berichtet worden. (Die Versammlung bereitete dem Nuntius eine stürmische Ehrung.) Der äußere Frieden könne nicht kommen, wenn die eisten Menschen und die eisten Völker nicht sittlich erneuert würden. Der politische Mord sei ebenso wie der Völkerkrieg ein abscheuliches Verbrechen. Nicht bloß die Tat des Mörders sei zu verurteilen, sondern auch die Vorbereitungsarbeit in den Schreibstuben und Redaktionen, welche die Leidenschaften des Volkes aufpeitsche. Neben den Völkern dürfe nur ein Gott stehen und nicht nationale Götter, die mit dem Volk in den Krieg gehen und ihnen Kriegspläne machten. Der Völkerbundgedanke sei ein Gedanke des verstorbenen Papstes Benedikt. Der

Völkerbund aber sei ein Zerrbild

der päpstlichen Pläne geworden; er denke nicht an Weltfrieden, sondern er spiele die Rolle einer Weltbörse und Spielhöhle des Großkapitalismus. Auch der übersteigerte Nationalismus eines Volkes sei Götzendienst und gegen diesen Götzendienst müsse das Volk sich ebenso verwahren wie gegen jeden anderen. Die anderen Völker haben auch große Kulturen geschaffen. Es sei notwendig, daß die Presse auch dieses Gute, das in anderen Völkern stecke, dem eigenen Volke vermittle. Der Kardinal richtete an die Katholiken Frankreichs die Aufforderung, man möge nicht gerade in die katholische Rheinprovinz Heiden und Mohammedaner als „Kulturträger" schicken.

Die Ausführungen des Kardinals, der sich in vielen Punkten selbst widersprach, brachten die Versammlung in große Erregung und fanden großen Beifall. Der Katholikentag wurde vom Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer heute abend geschlossen.

Graf Zech, der Vertreter der Reichsregierung in München, hat einen Urlaub angetreten, von dem er nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren wird. Er war gewissen bayerischen Kreisen wegen seiner Treue zur deutschen Republik unangenehm geworden.

Der Wettlauf mit dem Dollar.

Von Emil Rath-Schönholz.

Einmal übermannte mich die Tollhausidee, meiner Frau zu ihrem nächsten Geburtstag durch eine zierliche, luftige Hemdhose eine Ueberraschung zu machen. Mit Eifer begab ich mich ans Sparen. Aber ach, die Ueberraschung lag leider ganz auf meiner Seite: Als ich die erforderlichen 132,50 M. beisammen hatte, schwebte das Hemdhöschen noch in luftigerer Höhe und lachte schelmisch: „250,95 M. bitte!"

Acht Tage lang dachte ich weder an Hemdhose noch an Sparen. Dann aber kehrte die alte Energie wieder, und mit Berserkerwut steuerte ich auf die 250 los. Mein Leben hatte jetzt sozusagen erst Rückgrat bekommen. Tag und Nacht flatterte vor meinen Augen der Hemdhose lustiges Banner. Mit Riesenschritten näherte ich mich der 200. Aber obwohl die Hemdhose noch kürzere Beine hatte, war sie mir schon wieder ein gutes Stück voraus und winkte aus der erhabenen Distanz der 280. Ich ließ es bei dieser Distanz bewenden und gab das Rennen auf. Wozu braucht meine Frau eine Hemdhose.

Dann begann der Dollar zu springen und sprang an den nächsten Geburtstag meiner Frau heran. Ihr bescheidenster Traum war ein Dalliplätteisen. „Liebling, tut es nich tein anderes Kohlenesen. . ." „Nein, überall wird Dalli verlangt!" Gegen die verbündete Ueberredungskunst meiner Frau und die Suggestion der Reklame kann ein so geistiger Proletar wie ich nun einmal nicht ankommen.

Ich betrat ein „einschlägiges" Geschäft. (Es hat dort ganz unzweifelhaft eingeschlagen. Das kann ich beschwören!) Dort stand ein Dalliplätteisen, unschuldig, sauber, geduldig — wie man es von einem Plätteisen nicht anders verlangen kann. Der Preis? 240! Nun ja, so ungefähr hatte ich es mir gedacht. Denn vor vier Wochen kostete ein solches Plätteisen noch 130. Aber für meine Frau ist mir nichts zu teuer. Her mit dem Eisen! Der Verkäufer zauderte. „Ich weiß nicht, ob der Preis . . ich muß einmal nachfragen!" Er fragte nach und warf mir 460 an den Kopf. Ich geriet in rotierende Bewegung und drehte mich vor dem blöden Verkäufer — und aufgerissenen Nationalregistrierkassenmädchenaugen zur Tür hinaus auf die Straße, wo ich einem bis dahin unbescholtenen Laternenpfahl seine gerade Gestalt verbog und zur Besinnung kam.

Ins nächste Geschäft. 510! „. . . wo doch der Dollar auf 2000 steht . ." Ich spürte Stechen im Hinterkopf. Hahahaha, Dollar 2000! „Kommen Ihre Eisen aus Amerika, Sie Wucherer, Sie Gauner, Sie Volksabschneider!" (Was das heißen sollte, wußte ich selber nicht, aber es tat mir gut.) Da meine drohende Haltung die mustergültige Ruhe der Republik gefährdete, gab man mir auf der Polizeiwache Gelegenheit, über die Dollarlogik nachzudenken.

Ich dachte gründlich nach und kam zu der Ueberzeugung, daß die Geschäftsleute Recht haben. Und ich spann diese Logik weiter aus: Denke nur, welche Ueberraschung, wenn du einen Brief nach 14 Tagen von der Post zurückerhältst mit der feierlichen Inschrift: Mit 23,40 M. Nachporto belastet. Dollarstand 1965. Oder du reichst dem Straßenbahnschaffner einen 20-Markschein und er schaut dich mitleidig an und murmelt: Dollarstand 2100. Fahrpreis 47,40 Mark! Und so fort . . . Und denke nur, du bekämst dein Gehalt in Dollar! Wie schön, wenn sich alles nach konstanten Größen richtete! Keine Streiks, keine Tarifstreitigkeiten, keine abgelehnten Schiedssprüche mehr — alles bewegt sich in ruhigen Dollarbahnen. Da aber die Berechnung deines Gehaltes mehr Schwierigkeit macht als die eines Liter Milch, eines Dalliplätteisens oder einer Hemdhose, mußt du natürlich zufrieden sein, wenn dein Gehalt nach dem Dollarstande des verflossenen Halbjahresdurchschnitts berechnet wird. Räsonniere nicht, lieber Freund! Du beweist damit nur, daß sich dein Denken noch in ausgetretenen Bahnen bewegt. Emanzipiere dich. Gehe in die Schule der Dollarlogik. Du ersparst dir viel Aerger. Nie wird es dir passieren, daß du Jagd machst auf eine Hemdhose, daß du dich um ein Dalleisen mit Beulen am Kopfe schmückst und Laternenpfähle verbiegst oder mehrere Tage als Einsiedler leben mußt . . . Lerne um. Noch ist es Zeit. Aber der Dollar steigt bald wieder, und mit ihm das Lehrgeld . . .

Der Fall Göring. Aus Braunschweig wird zum soundsovielten Male gemeldet, daß der sogenannte Fall des Dichters Göring nunmehr endgültig aufgeklärt sei. Der Leser erinnert sich sicherlich nicht mehr, was hinter diesem Fall steckt, und so sei er kurz rekapituliert: Der Dichter des expressionistischen Dramas „Seeschlacht", das in Berlin ein gewisses Aufsehen erregte, Reinhardt Göring, war beschuldigt worden, dem Assessor Urban Kauth Sachen entwendet und unterschlagen zu haben. Es ging dann ein großes Gemunkel los, wieso und warum, und die Presse, die in allen Kloaken herumwühlt, hatte wieder einen interessanten Fall, um so mehr, da nichts genaues bekannt wurde und über die merkwürdigen Beziehungen zwischen dem Dichter und dem Assessor alle möglichen Vermutungen erlaubt waren. So hieß es u. a., der Assessor Kauth habe so sehr unter dem faszinierenden Eindruck des Dichters gestanden, daß er ihm vorbehaltlos seine Wohnung, seine Einrichtung und sein Geld überließ. Auf Grund dieses personalkommunistischen Abkommens hätte sich dann Göring für berechtigt gehalten, unter anderem ein paar Bilder zu verkaufen; Kauth aber hatte nichts eiligeres zu tun, als Strafanzeige zu erstatten. Der Dichter Göring wurde darauf ohne weiteres auf offener Straße verhaftet und angekettet durch vier Polizeibeamte ins Gefängnis geführt, worin er elf Wochen Untersuchungshaft verbüßen mußte.

Natürlich wurde ähnlich wie im Fall Kayser auch hier eine eigene Dichterpsychologie aufgestellt und der pp. Göring als ein oberhalb der bürgerlichen Gesetze stehendes Wundertier ausgegeben, das man nicht mit dem üblichen Maß der bürgerlichen Moral messen dürfe. Aber die Untersuchungen der Irrenärzte konnten in diese Feinheiten nicht eindringen und erklärten den übernormalen Göring für ganz kommun normal. Kauth selbst gibt jetzt an, daß er in dem Verhalten seines ehemaligen Freundes keine strafbare Handlung mehr erblicken könne und — welch edler Mensch! — durch einen gewaltsamen Eingriff in Görings geistige Verfassung diesen dem Leben und Schaffen habe zurückgewinnen wollen. Soweit so gut.

Wir haben die Affäre ausführlicher wiedergegeben, um daran einige zeitpsychologische Bemerkungen zu knüpfen. Der junge reiche Mann hält es heute immerhin schon für eine standesgemäße Unterhaltung, sich einen für halbwegs verrückt und revolutionär geltenden Dichter zuzulegen und sich in seine mehr oder weniger hypnotische Botmäßigkeit zu begeben. Der Dichter aber, eben noch umjubelt, weil er in seinem bisher einzig gebliebenen Drama für einen Augenblick eine Zeitstimme gewesen war, hält sich nicht für verbunden, seiner Zeit und seinem Volk mit seinem Talent weiter zu dienen und wird ein Bummelgenie, lebt auf Kosten dieses gleichgültigen jungen Mannes und begeht schließlich im Vertrauen auf dessen ihm angetragenes Mäzenetentum einige im bürgerlichen Sinne nicht ganz zulässige Konfiskationen.

Wir fragen, was geht das alles die Oeffentlichkeit an, was müssen sich die Gerichte und die Irrenärzte damit beschäftigen, wenn einige Leute abseits vom Herdenwege auf ihre Art leben wollen? Man mache Herrn Urban Kauth für die vielen Kosten, die er unserem Gerichtswesen und der Presse durch seine Anzeige verursacht hat, verantwortlich und lasse ihn sämtliche Unkosten des Falles zahlen, damit wir in Zukunft von ähnlichen Fällen verschont bleiben und nicht alle vier Wochen untersuchen müssen, ob ein Dichter mausen darf oder nicht, und ob es zum Wesen des Genies gehört, im Fett der Bürger zu schmarotzen.

Nollendorff-Theater. „Dein Mund." Hermann Haller hat Glück mit seinen Operettenautoren. Nach Künnecke jetzt Maurice Dreyn, ein neuer, ein gallischer Mann und ein Gewinn. Vielleicht kennt man viele Töne dieses oder jenes Walzers, dieses oder jenes Marsches schon, der Komponist zeichnet mit eigener, ganz besonders glücklicher Form die Melodien in einem kleinen, fein gegliederten Orchester nach. Er weiß, was einer Soubrette, was einem Bariton ziemt, und er erweist in Ensemblesachen von bestem Zuschnitt, daß er Sanges- und Instrumentalstimmen zu führen, zu stützen, herauszuheben weiß. Er kennt Offenbach und kennt Gilbert und Johannes Strauß, sogar das deutsche Volkslied scheint ihm nicht fremd. Haller hat auch Glück mit seinen weiblichen Gästen. Nach Lori Leux, Emmy Sturm, Grete Freund, Else Marwenga, jetzt die kleine, jugendlich-frische und höchst natürliche Hella Kürty, die gelehrige, reifere, kluge Josefine Nitzinger. Daneben der unschuldig-reue Fritz Schulz. Aber die grotesken Spieler Kurt Lilien, Luise Werkmeister und Hans Schüren werfen sogar diese Musterexemplare aus dem Sattel und lassen wirklich in einer gräßlichen Zeit ein paar Stunden hell auflachen.

Das Libretto (nach Mirande und Willemetz) wahrt die klassische Einheit des Spielraumes. Dafür kriegt jeder da oben je nach Bedarf zweimal ein anderes Ehegespons. Diese recht unmoralische und Unmoral sogar preisende Schieber-, Betrüger-, Spieler- und Liebhabergeschichte langweilt nicht und sie bleibt bei aller Unwahrscheinlichkeit ebenso lustig wie aktuell. Sehr geschickt gleitet das Thema von der kleinen Form eines Liedes in einen Chor, vom Einzel-

Der Preistrubel auf dem Warenmarkt.

Was nicht geschieht, aber schnellstens geschehen müßte.

In dem Wirrwarr, der auf dem Warenmarkt entstanden ist durch das stürmische Emporschnellen der Preise, gibt es manche merkwürdige volkswirtschaftlich nahezu unerklärliche Erscheinung. Wir sind gewohnt, die Margarine als „Butter der armen Leute" anzusehen. In der Nacht vom Montag auf Dienstag (bei manchen „hellen" Geschäftsleuten schon am Montag nachmittag) war infolge der neuen Preisfestsetzung der Margarinefabrikanten der Preis der Kunstbutter von 140—180 auf 240—280 M. je nach Qualität emporgeschnellt. Bei „die" Valuta kamen selbst unsere sonst so tüchtigen deutschen Kühe nicht mit: noch am Dienstag morgen stand in einzelnen Randbezirken die Naturbutter auf 250 M. das Pfund, also billiger als gute und selbst mittlere Margarine! Das ist immerhin eine beachtenswerte Sache und ein Trost in dem Preistrubel: Vielleicht erleben wir es noch einmal, daß das Brot ohne Regierungsmaßnahmen billiger wird, als es selbst nach den Wünschen unserer patriotischen Agrarier sein dürfte.

Wo sind die Preisschilder geblieben?

Seit einigen Tagen sind die Preisschilder verloren gegangen. Sie sind verschollen, kein Fundbureau hat sie in Gewahrsam. Also müssen sie wohl gestohlen sein. So verloddert ist unsere Zeit. Aber im Ernst. Ist es wirklich so undurchführbar, in Zeiten wilder Preisbewegungen wenigstens durch einige typische Preisaushänge dem Verbraucher bekanntzugeben, auf welche Preise er sich bei seinem Bedarf an Schuhen, an Kleidung an Gebrauchsartikeln einzurichten hat? Wir bezweifeln es. Und die Erklärung: **Seit etwa einer Woche gibt es keine auf Kalkulation beruhenden Preise mehr, sondern nur noch Tagespreise.** „Ta-ges-prei-se! Jawoll!" Man muß sich einmal die Tonart anhören, mit der oft diese wichtige Mitteilung gemacht wird. Sie ertönt in dem Tone: „Was du brauchst, was du für Geld hast, ist mir schnuppe. — **Ich habe die Ware!**" Und mit dem frohen Bewußtsein, daß sich die Hose vielleicht doch noch mal wenden, der Schuh doch noch mal flicken läßt, hoffst du noch heute. Einst war der Kaufmann stolz, „bedienen" zu können. Heute hat er seine „Tagespreise" — lies Dollar! Natürlich gibt es auch andere Geschäftsleute. Diese stehen in Sorge vor dem Ladentisch und die Kunden fangen an auszubleiben, weil die **Kaufkraft am Zusammenbrechen ist.**

Vor allem ist aber notwendig, daß die **Aufsichtsbehörden ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Wiedereinführung der Preisschilder legen,** was wenigstens zu einem Teil die allzu willkürlichen Preisfestsetzungen unterbinden würde.

Wucherpolizei an die Front!

Ds schlimmste aber an den Tagespreisen ist: **Sieht das die Wucherpolizei nicht?** Die Gesetze gegen Preistreiberei und Wucher bauen sich darauf auf, daß jede Ware zu dem Einstandspreis des Kaufmanns plus angemessenem Gewinn plus Unkosten zu verkaufen ist. Es läßt sich gewiß verstehen, wenn Waren mit einem starken Gehalt an ausländischen Rohstoffen dem Dollar folgen — zuweilen gehen sie ja, wenn auch nur sehr unwillig und zögernd, mit einem Fallen des Dollars wieder zurück. Aber Schuhe, Konfektion und die vielen anderen Dinge des Tagesbedarfs enthalten ja **einen hohen Prozentsatz inländischer Arbeit, inländischer Kohle, die alle mit dem Dollar gar nichts zu tun haben.** Wenn also sprunghaft steigende, vom Publikum unkontrollierbare „Tagespreise" genommen werden, so ist das sicherlich in vielen Fällen gegen die Preistreibereigesetze. Will man hier zugreifen, so dürfen sich die Maßnahmen nicht etwa nur gegen solche Detailhändler richten, die unberechtigterweise Tagespreise nehmen, sondern auch **gegen deren Lieferanten, die ihnen oft ihr Geschäftsgebaren aufzwingen.**

Nun hat ein jeder die Pflicht, sein Teil zur Bekämpfung der Teuerung durch Anwendung der gesetzlichen Mittel beizutragen. Das Publikum wird gut tun, dort, wo mit den Tagespreisen allzu großer Unfug getrieben wird, **bei der Wucherpolizei Anzeige zu erstatten.** In Köln hat man im Zuckerhandel damit recht schöne Erfolge erzielt. Hoffentlich hört man auch einmal von der Berliner Wucherpolizei Ergebnisse ihrer Tätigkeit, die zur Beruhigung der von der rasenden Teuerung gehetzten Massen beitragen.

•

Einst und jetzt.

Die Geldentwertung wird durch folgende Gegenüberstellung recht anschaulich illustriert.

Früher konnte man kaufen:		Heute erhält man dafür:
für 1000 M.	20 Anzüge	1 Weste
„ 900 „	1 gutes Klavier	1 Paar Kinderschuhe
„ 800 „	100 Mastgänse	1 Herrenhut
„ 700 „	5 kg Feinsilber	5 kg Blei
„ 600 „	1 Motorrad	1 kg Baumwolle
„ 500 „	Einrichtung einer Arbeiterwohnung	2 Paar wollene Frauenstrümpfe
„ 400 „	1 Milchkuh	2 Pfund Butter
„ 300 „	1 Waggon Kartoffeln	2 Mandeln Eier
„ 200 „	1 Monat Badereise	1 mal Uebernachten
„ 150 „	1 Nähmaschine	nicht mal eine Rolle Obergarn
„ 75 „	1 Ruderboot	1 Stehkragen
„ 50 „	1 seidenes Damenkleid	1 Taschentuch
„ 10 „	1 Meter Brennholz	1 Bleistift
„ 7 „	1 Flasche Sekt	1 Pfund Heu
„ 5 „	1 Nickeluhr	1 Päckchen Stecknadeln
„ 4 „	fast 1 ganze Kiste Zigarren	2 Zigarretten
„ 3 „	5 Zentner Briketts	1½ Schachteln Zündhölzer
„ 1 „	1 leckeres Mittagsmahl	1 Nagel,

der vielleicht kräftig genug ist, sich daran aufzuhängen — vielleicht auch nicht.

Schätze des Waldes.

Eine Augenweide für Pilzfreunde und Pilzsammler.

Zur Förderung der Kenntnis unserer einheimischen Pilze hat das Botanische Museum in Dahlem wieder, wie schon in früheren Jahren, eine Pilzausstellung veranstaltet. Ihr Zweck ist nicht in erster Linie der, theoretische Belehrung zu bieten. Sie soll, was in dieser Zeit der Nahrungsmittelknappheit sehr erwünscht ist, den Pilzfreunden und Pilzsammlern auch Fingerzeige für die praktische Verwertung ihres Sammelergebnisses im Haushalt gewähren.

Zusammengetragen ist hier eine große Zahl von Pilzarten, auch von weniger bekannten, an denen die meisten Sammler achtlos und mißtrauisch vorübergehen. Bei allen ist auf Plakaten angegeben, ob sie genießbar, ungenießbar oder giftig sind. Mancher Besucher wird da mit Ueberraschung sehen, daß sehr viel mehr Pilze genießbar sind, als er bisher geglaubt hatte. Die giftigen Pilze sind in besonders auffälligerweise gekennzeichnet, und wo eine Verwechslung mit einem ähnlich aussehenden genießbaren Pilz möglich ist, wird auf die unterscheidenden Merkmale hingewiesen. Solche Paare von Doppelgängern sind z. B. der echte Pfefferling und der falsche, der Edelreizker und der Giftreizker, der Steinpilz und der Gallenröhrling, der Champignon und der berüchtigte Knollenblätterpilz. Zur Vermeidung der Giftpilze werden in Plakaten kurze Belehrungen gegeben. Z. B.: Bei Täublingen ist stets Kostprobe nötig; scharf schmeckende sind giftig oder verdächtig. Hausfrauen werden für solche Belehrungen dankbar sein, ebenso für Hinweise auf die Zubereitung. Gemahnt wird z. B., alle Lorcheln vor der Zubereitung abzukochen und die Brühe wegzugießen, wenn man die Arten nicht genau als ungiftig kennt. Lorcheln und Morcheln müssen ganz frisch sein; sie faulen leicht und sind dann giftig. Auch darüber, ob eine Pilzart sich zum Trocknen eignet, ist gelegentlich eine Angabe gemacht. Pfefferlinge z. B. werden durch Trocknen sehr hart und schwer verdaulich.

Leider ist der Ausstellungsraum nicht recht für diesen Zweck geeignet. Auf einem langen Tisch, an den man nur von einer Seite herantreten kann, sind die Pilze ausgelegt. Bei starkem Besuch ist es schwer möglich, sie gründlich zu betrachten. Die Ausstellung (in Dahlem, Königin-Luise-Straße 6—8) ist noch geöffnet Donnerstag 10—6, Freitag 10—5, Sonnabend 10—6, Sonntag 10—6. Das Eintrittsgeld beträgt für Erwachsene 3 M., für Kinder über 12 Jahren 1,50 M. Kinder unter 12 Jahren werden nicht zugelassen.

Der Magistrat und das Reichsmietengesetz.

Auf den Einspruch des Oberpräsidenten beschäftigte sich, wie das städtische Zentralamt für Wohnungswesen mitteilt, der Magistrat erneut mit der Bekanntmachung zum Reichsmietengesetz. Aenderungen hinsichtlich der Höhe der Hundertsätze wurden nicht vorgenommen. Gestrichen wurde lediglich der in der ersten Fassung vorgesehene Prozentsatz von 115 Proz. für die Kosten der Verwaltung, Hausreinigung und dergl. in Häusern mit hauptberuflich tätigen Portiers, Heizern usw. Die Mieter dieser Häuser haben demgemäß, je nachdem es sich um einfache Häuser oder um Häuser mit besonderer Einrichtung handelt, zu ihrer Friedensmiete einen Zuschlag von 50 oder 65 Proz. zu zahlen. Ferner werden die Kosten für das Kitten der Fenstr und Fußböden und die Kosten der Instandhaltung von Herden und Oefen, Rollläden und Jalousien wieder in den allgemeinen Hundertsatz für laufende Instandsetzungsarbeiten genommen, so daß sie von den Mietern, in deren Wohnung derartige Arbeiten ausgeführt werden, nicht mehr besonders getragen zu werden brauchen. Was den Kreis der „großen Instandsetzungsarbeiten" betrifft, so wurde dieser auf Anordnung des Oberpräsidenten erheblich erweitert. Bei der gesetzlichen Untermiete verbleibt es an sich bei den Zuschlägen von 200, 300 und 600 Proz., jedoch wurde dem Vermieter das Recht eingeräumt, für die Säuberung der Mieträume und Reinigung der Wäsche, Gardinen u. dergl., die ortsüblichen Preise von dem Untermieter zu fordern. Die Preise hierfür sind also nicht in dem eben bezeichneten Hundertsatz einbegriffen. Die Bekanntmachung wird in einer der nächsten Nummern des „Gemeindeblattes" und in sonstiger ortsüblicher Weise veröffentlicht werden. Sie erhält ihre praktische Wirksamkeit in der übergroßen Zahl der Fälle erst am 1. Oktober 1922. Nähere Ausführungsbestimmungen und Erläuterungen dazu werden vom städtischen Zentralamt für Wohnungswesen noch bekanntgegeben werden.

Neue Brotpreise.

Das Markenbrot 32,40 Mark.

Mit Rücksicht auf die in den letzten Tagen eingetretene Verteuerung der wichtigsten Rohmaterialien für die Brotherstellung (Salz, Hefe, Streumehl, Kohle) hat sich der Magistrat gezwungen gesehen, den Preis für das Markenbrot um 80 Pf. auf 32,40 M. und den Preis für die Markenschrippe um 5 Pf. auf 1,15 M. heraufzusetzen. Die neuen Preise dürfen erst vom 4. September ab genommen werden. Leider wird es sich nicht vermeiden lassen, daß der Brotpreis in kürzester Zeit weiter erhöht wird, da auch die personellen sowie die übrigen Sachkosten der Brotpreiskalkulation infolge der Geldentwertung steigen.

Der Totschlag in der Graefestraße.

Zu dem Totschlag in der Graefestraße wird mitgeteilt, daß die Nachforschungen des Kriminalkommissars Garmig mit seinen Beamten zur Ermittlung mehrerer Zeugen geführt haben. So hat ein Zeuge bemerkt, daß um 2½ Uhr vor dem Hause Graefestr. 7 eine Droschke gehalten hatte, in der ein Herr und eine Dame saßen. Beide sprachen noch eine Weile miteinander und dann ging das Mädchen, wahrscheinlich das Fräulein Zimmermann, in das Haus hinein, während ihr Begleiter mit der Droschke davon fuhr. Der Zeuge hat weiter beobachtet, wie das Mädchen wieder das Haus verließ und nach dem Kottbuser Tor davonging. Der Mann, der das Mädchen mit der Droschke nach Hause begleitet hat, wird dringend ersucht, sich im Zimmer 45 des Berliner Polizeipräsidiums zu melden. Das Mädchen, das in einer Fabrik beschäftigt war und sehr lebenslustig war, aber sonst selten bis in die Nachtzeit ausblieb, wurde kurz nach 3 von einem Manne, der sich zur Arbeitsstelle begeben wollte, mit der Frau Kreibe auf dem Bürgersteig gefunden. Er benachrichtigte die Mutter und Schwester der Besinnungslosen, und diesen erzählte Frau Kreibe, daß sie gerade hinzugekommen sei, wie ein Mann mit dem Mädchen gesprochen und plötzlich auf es eingestochen habe. Sie sei dazwischengetreten und dabei habe sie den Stich in den Oberarm erhalten. Die Angaben, die Frau Kreibe hinzukommenden Schutzpolizeibeamten machte, haben sich als unrichtig erwiesen. Frau Kreibe hat die angegebene Wohnung in der Pankstraße schon seit einiger Zeit verlassen und ist von dort als unbekannt verzogen abgemeldet. Auch sie, sowie wie alle andern

---

24]

Der Sprung in die Welt.

Ein Jungarbeiterroman von Artur Zickler.

Es war später Abend, als Hans ziellos auf der Straße stand, und weil er nicht wieder in die Herberge zur Heimat zurückwollte, ging er nach dem Bahnhof und setzte sich in die Wartehalle. In der Lesestube hatte er sich einen Pack Bücherbestellscheine eingesteckt und weil sein Kopf noch munter vom vielen Lesen war, wandelte ihn die Lust an, die Erlebnisse am Vormittage in der Villa niederzuschreiben. Es wurde eine ganz nette und empfindsame Geschichte daraus, die er sich selbst vorlas, was ihm Vergnügen bereitete. Dann legte er den Kopf auf die verschränkten Arme und schlief ein. Jedoch wurde er bald gestört. Ein Polizist rüttelte ihn an der Schulter und wies ihm die Tür. Nunmehr zog sich Hans, gekränkt darüber, daß man ihm seine redliche Müdigkeit nicht glauben wolle, in ein Klosett zurück, verriegelte die Tür und schlief ungestört bis zum Morgen.

Wieder ein Tag mit der Frage, wie er zu verbringen sei. Hans schlenderte zwischen den Ständen des Wochenmarktes umher und ließ sich mehr als einen Appetit anregen, ohne mehr dabei verschlucken zu können als das Wasser, das ihm darüber im Munde zusammenlief. Dabei mußte er an Tyll Eulenspiegel denken, von dessen lustigen Streichen er tags zuvor gelesen hatte. Wenn Tyll kein Geld hatte, so hatte er eine Idee, sich das Gewünschte zu verschaffen, und es war beinah noch besser, jedenfalls viel lustiger, als bloß Geld zu besitzen. Hans grafte sein Gehirn nach einer Idee ab, immer verzweifelter, je größer der Hunger wurde. Zuletzt gab er es auf. Es waren eben keine Zeiten mehr für Ideen; wenn man heutzutage etwas anstellt, lachen die Leute nicht mehr, sondern schimpfen und man fliegt ins Loch. Hans wandte den Ständen verächtlich den Rücken und stellte sich vor das Schaufenster einer Zeitung, um die ausgehängten Artikel zu lesen. Dabei fiel ihm wieder die Geschichte ein, die er im Bahnhofe geschrieben hatte, und er zog sie hervor und las sie noch einmal. Sie ist gediegen, dachte er, und könnte auch in der Zeitung stehen. Halt! dachte er weiter, das ist die Idee... Sie wird zwar nichts einbringen, aber der Versuch ist schon lustig und vertreibt die Langeweile. Hans ging in das Zeitungshaus hinein und fragte sich zur Redaktion. Ein wenig klopfte ihm das Herz dabei, doch drückte er die Klinke herunter und sah einen Mann mit einem Vollbart, der ihn durch Brillengläser neugierig ansah.

„Was wünschen Sie, junger Mann?"

„Ich habe da etwas geschrieben, aus Langeweile, sozusagen aus Spaß. Ich bin auf der Wanderschaft und gestern haben wir für den Herbergsvater Holz ausgefahren, dabei erlebten wir etwas, was mir so gefiel, daß ich es aufgeschrieben habe. Mir gefällt es und ich denke, Sie könnten es drucken . . ."

Der Redakteur las aufmerksam das Manuskript. Dann meinte er: „Es ist nicht ganz waidgerecht, aber frisch und eigenartig geschrieben. Ich will es nehmen."

Hans blickte ihn voller Freude an.

„Ist das das erste, was Sie geschrieben haben?"

Hans dachte nach. „Ja — nein . . ."

Der Mann mit dem Vollbart lächelte. „Gedichte, was? Liebesgedichte, frei nach Heine . . ." Hans schüttelte den Kopf. „Gedichte wohl . . ."

„Haben Sie eins davon da?"

„Nein, aber ich kenne welche auswendig."

„Sagen Sie auf, was Ihnen einfällt." Hans dachte eine Weile nach, dann begann er:

„Das frühe Licht entzündet an den Drähten,
Drin sich der Wind in bitt'rer Kühle fängt.
Grau ist der Arbeit Fahne ausgehängt.
Auf, Leute, auf; ihr dürft euch nicht verspäten!

Die Pfeife schreit in blasse wirre Träume.
Verlor'ne Nacht, wie bist du tot und schwer.
Wie ist das Leuchten blutig vor uns her.
Wir sind noch ärmer als am Weg die Bäume.

Die können ruhig auf die Sonne warten.
Uns drückt die Not an unsre Sorgenbank.
Das Eisen glitzt. Wir sind an ihm so krank.
Und draußen ist die Welt ein schöner Garten,
War das nun so vom ersten Anbeginnen?
Will das auch so in alle Tagen sein?
Wir wissen kaum. Doch unser Herz sagt nein.
Laßt uns mit Eifer auf Erlösung sinnen!"

„Setzen Sie sich dort hinüber und schreiben Sie mir das Gedicht auf."

Eine halbe Stunde später schlenderte Hans wieder über den Wochenmarkt, diesmal mit fünf Talern in der Hose. Jetzt hätte er sich kaufen können, was ihm Spaß gemacht hätte, doch er sah über alle Dinge hinweg, die ihm eben noch so begehrenswert erschienen waren. Mehr noch als das Geld freute ihn, wofür er es bekommen hatte: daß er sich eine Geschichte ausgedacht hatte! Seine Fabulierkünste wurden anerkannt, galten klingenden Lohn, waren wert, auf Papier gedruckt und von Tausenden von Menschen gelesen zu werden. Das war eine gute Idee gewesen, dazu eine solide, die sollte ihm Tyll Eulenspiegel erst einmal nachmachen!

Ein glückliches Gefühl überkam Hans beim Anblick seiner Arbeiten für die Zeitung. Dahinter schlich eine unsichere Bangigkeit, eine Frage, die er sich selbst stellte: ist das schon etwas, hat das eine weitere Bedeutung für mich? Schön wäre es, einen Beruf zu haben, noch dazu einen, der soviel Vergnügen bereitet. Dann zweifelte er wieder an sich selbst. Gelegentlich einmal etwas hinschreiben, das sich sehen lassen konnte, war vielleicht vielen gegeben. Auch ein blindes Huhn findet mal ein Korn. Wollte er aber ernsthaft ein Schriftsteller werden, so müssen sich bald die Mängel seiner Bildung offenbaren; die meisten der Leute, denen er dabei die Stange halten mußte, hatten studiert und ein enormes und zuverlässiges Wissen aufgespeichert, von dem sie nie im Stich gelassen wurden. Ach was, dachte er zuletzt, eine Hoffnung bleibt es jedenfalls. Sein Leben war um eine Möglichkeit reicher geworden, Grund genug, sich zu freuen. Das Herumlungern in der Straßen hatte er satt, er wog ab, ob er Arbeit annehmen oder weiterwandern sollte und entschied sich für das letztere. Noch waren die Tage hell und freundlich, wenn der Frost kam, hatte es eher Sinn, für Unterschlupf zu sorgen.

(Fortsetzung folgt.)

Personen, die zur Aufklärung der schweren Bluttat beitragen können, werden dringend ersucht, sich im Zimmer 45 des Berliner Polizeipräsidiums zu melden.

Er sprang — und die Stiefel platzten.

Einen netten Schwager hatte ein Kaufmann in der Justusstraße in Reinickendorf gefunden. Diesem Schwager war aber bald das Eigentum seines Verwandten ein Dorn im Auge, so daß er beschloß, es heimlich zu entwenden. Zu diesem Zwecke engagierte er sich im Café Dalles zwei junge Leute. Das Handwerkzeug brachten diese beiden Eleven ihres Faches mit und so machte man sich zu dreien daran, die Wohnung in der Justusstraße auf die plumpeste Art und Weise aufzubrechen. Gerade war man schon dabei, die verschiedenen Sachen zusammenzupacken, als Hausbewohner die Eindringlinge überraschten. Nun entspann sich ein erbitterter Kampf, bei dem die beiden engagierten Einbrecher trotz ihrer gezückten Messer furchtbare Schläge davontrugen. Der saubere Schwager und Anstifter aber flüchtete auf den Balkon, um mit Todesverachtung aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße hinabzuspringen. Unten angekommen, mußte er die freudige Entdeckung machen, daß ihm körperlich nichts zugestoßen war; nur beide Schuhe waren von dem Sprung vollständig geplatzt. Das ganze Einbrecher-Kleeblatt konnte der Kriminalpolizei übergeben werden.

Die Bluttat des Schupobeamten.

Geständnis des Täters.

Der verhaftete Polizeioberwachtmeister Otto Maag hat gestern abend den Kriminalkommissaren Dr. Anuschat und Dr. Berndorf ein Geständnis abgelegt, nachdem er bis dahin von den Vorgängen nichts wissen wollte. Da die auf dem Grundstück Hauptstraße 15 aufgefundene Patronenhülse jedoch zu seiner Dienstwaffe paßte und dazu außerdem in der Nähe später auch sein Hut gefunden wurde, so sah er ein, daß sein Leugnen zwecklos sei und er gab nun, als ihm das Belastungsmaterial vorgehalten wurde, folgende Darstellung von den aufregenden Vorgängen:

In der zehnten Abendstunde habe er sich von seinen Freunden getrennt, nachdem er vorher mit ihnen eine Reihe Lokale aufgesucht und viel Bier und Spirituosen getrunken habe. Als er sich dann allein befand, sei er mit Puhlmann zusammengestoßen, der vor seiner Wohnung stand. Sie seien beide sogleich in einen heftigen Wortwechsel geraten, und Puhlmann habe ihn gedroht: „ihm das Messer in den Leib zu jagen". Da er die Hände vorher in der Tasche hatte und sie jetzt herauszog, habe er angenommen, daß er tatsächlich auf ihn einstechen wolle. Nunmehr habe er zu seiner Pistole gegriffen und auf ihn geschossen. Er will aber nur einen Schuß abgegeben haben, in Wirklichkeit sind jedoch zwei Schüsse gefallen, wie einwandfrei feststeht. Er sei dann davongelaufen, ohne sich um Puhlmann zu kümmern. Er habe sich zur Wache begeben wollen, um seinen Kameraden mitzuteilen, daß er überfallen worden sei. Auf dem Wege dorthin sei er dann in der Vorbergstraße mit dem Paar zusammengestoßen. Er habe sie bei seinem eiligen Lauf angerempelt und der Herr sei mit erhobenem Stock auf ihn eingedrungen. Um sich dieses Angriffes zu erwehren, habe er dann wieder zwei Schüsse abgegeben. Durch andere Schutzpolizeibeamte, die ihn mit der Waffe in der Hand angetroffen hätten, sei er festgenommen worden. Was weiter geschehen sei, wisse er nicht. Es muß angenommen werden, daß er bei der Bierreise soviel über den Durst getrunken hat. Maag befindet sich zur restlosen Aufklärung der Vorgänge im Polizeigefängnis. Von dort wird er im Laufe des heutigen Tages dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Der überflüssige Gasometer.

Die teueren Gaspreise haben den Mechaniker Kaczmarek auf eine ebenso „geniale" wie einfache Idee gebracht, um für sich eine Gasersparnis zu erzielen. Leider hatte aber sein Verfahren den Nachteil für ihn, daß es als Diebstahl angesehen wurde, so daß sich K. nunmehr vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg verantworten mußte.

K. hatte kurzerhand zwischen der Gasuhr und der Wohnungsleitung ein etwa ½ Meter langes Rohr so eingeschoben, daß das Gas von der Hauptleitung nicht erst durch die Gasuhr ging, sondern gleich der Wohnungsleitung zuströmte. Auf diese Weise erhielt er nicht nur eine sehr billige Beleuchtung, sondern auch eine geheizte Wohnung. Das Zwischenstück war so geschickt konstruiert, daß er es innerhalb 1 Minute entfernen konnte, wenn die Beamten der Gasanstalt zur Bestandsaufnahme erschienen. Er war jedoch vorsichtig genug, jeden Monat ein gewisses Quantum durch die Gasuhr laufen zu lassen, damit sein Verfahren nicht auffiele. Die Geschichte ging ¼ Jahr gut und hätte noch länger gedauert, wenn nicht gute Nachbarn die Sache zur Anzeige gebracht hätten. — Jetzt erhielt K. für seine „ingeniöse Erfindung" 3000 M. Geldstrafe.

Ein Seifenkrawall. In der Markthalle in der Andreasstraße führte bis jetzt eine Händlerin mit ihrem Seifenstand ein geruhsames Dasein. Ob sie nun die „Sunlicht" als moderne Frau auch nach dem Dollar verkaufte — jedenfalls war auf einmal ihr Stand umgeworfen, und eine säuberungslustige Menge von Hausmüttern geriet sich um die Sichtung der wertvollen Beute in die Haare. Durch das Eingreifen der Markthallenpolizei wurde der „Sturm im Wasserglase" beigelegt. Die Markthalle wurde auf ½ Stunde geschlossen.

Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin. Heute nachmittag 5½ Uhr Sitzung des engeren Bildungsausschusses im Bureau des BBA., Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Tr., Zimmer 3. Anwesenheit dringend erforderlich. — Abonnementsfestkonzerte: Die Zeichnungslisten sind ausgegeben und liegen aus bei den Bildungsausschußmitgliedern der Abteilungen und im Bureau. — Die Lehrpläne der „Sozialistischen Bildungsschule" sind erschienen und zu haben bei den Bildungsausschußmitgliedern der Abteilungen und im Bureau. — Theater: Am 3. und 17. September und am 1. Oktober „Einsame Menschen", von Gerhart Hauptmann, im Neuen Theater am Zoo, nachmittags 3 Uhr, am 24. September „Götz von Berlichingen", von Goethe, im Schiller-Theater. Für jede der vier Vorstellungen wird ein Zuschlag von vier Mark pro Karte erhoben. Der Gesamtpreis beträgt also 20 M. Garderobe frei. Programme 2 M. Wir bitten dringend, sofort die Verfassungsfeier abzurechnen.

Deutsche Friedensgesellschaft. Ortsgruppe Berlin. Freitag abend 7½ Uhr im Bürgersaal des Berliner Rathauses, Königstraße, Vortrag von Pfarrer Bleier: „Soll die Deutsche Friedensgesellschaft politisch neutral bleiben?" Ein diesbezüglicher Antrag, welcher der Generalversammlung in Leipzig vorgelegt werden soll, wird zur Diskussion gestellt.

Ein neuer Dampfer. Auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg lief gestern vormittag der für die deutsche Ostafrika-Linie im Bau befindliche 8000 Tonnen große Passagier- und Frachtdampfer „Usambara" glücklich vom Stapel.

Kulturfortschritt. Nach einer Meldung des „Petit Parisien" ist in England von Napier ein neuer Typ eines Riesenbombenflugzeuges mit einer Maschine von 1300 Ps. erbaut worden.

Ein japanischer Kreuzer im Taifun gesunken. Die japanische Admiralität gibt bekannt, daß der Kreuzer „Niitaka" am 25. August in einem Taifun an der Küste von Kamtschatka mit fast der gesamten 300 Mann zählenden Besatzung untergegangen ist.

Das soll Mieterschutz sein?

Auf unseren Artikel mit gleicher Ueberschrift in Nr. 350 vom 27. v. M. haben uns am 18. d. M. die beiden dem Bunde Deutscher Mietervereine — Sitz Dresden — zurzeit vorsitzenden Herren Rechtsanwalt Groß und Herrmann eine Entgegnung geschickt, die folgendes besagt:

1. „Es verlohnt sich nicht, auf die Behauptung von der volksparteilich geleiteten Geschäftsführung des Mieterbundes überhaupt ein Wort zu sagen." Auf diesen Einwand läßt sich unsererseits schlechterdings nichts erwidern. —

2. Aus der Luft gegriffen sei die Behauptung, Rechtsanwalt Groß könne als Mitverfasser des Gesetzentwurfs zum Schutze der Mieter bezeichnet werden. Groß habe nur ein Gutachten erstattet, das sich in den Drucksachen des Reichswirtschaftsrats befindet. — Wir haben natürlich Herrn Rechtsanwalt Groß nicht als offiziellen Mitverfasser bezeichnen wollen, sondern lediglich seine geistige Miturheberschaft festgestellt. Wenn der juristische Führer des Mieterbundes vom ersten Stadium des Entwurfs an für diesen eingetreten ist, so hat das natürlich auf die Haltung der Regierung seinen Einfluß gehabt. In der Februar-Nummer seines Organs („Deutsche Mieterzeitung", herausgegeben vom Bunde Deutscher Mietervereine) ist auf Seite 7 ausgeführt:

„Die Grundgedanken des Entwurfs sind zeitgemäß. Diese Gedanken des Entwurfs räumen mit der bisherigen unwürdigen Stellung des Mieters auf und sichern ihm den Anspruch auf eine Behausung, die er aus persönlicher Entschließung aufzugeben in der Lage ist (netter Mieterschutz??), und zur Aufgabe der Wohnung kann er nur gezwungen werden, wenn ein höheres und allgemeines Interesse oder festumschriebene Billigkeitsgründe dies bedingen. In dieser Vollendung würden das Reichsmietengesetz (??) und das so gestaltete Mieterschutzgesetz die Eckpfeiler des neuen Mieterrechts und des Mieterschutzes bilden".

In einer besonderen Bundesdenkschrift hat Rechtsanwalt Groß dieses Urteil mit noch mehr Behagen und Anerkennung ausgeführt.

Wir können nur noch einmal der Mieterschaft die Augen darüber zu öffnen suchen, welche Rechtsgedanken nach Rechtsanwalt Groß als verantwortlichem Rechtsführer des Mieterbundes „zeitgemäß" sein sollen: die Frage der Mietbeendigung soll vom Wirt in Form einer Privatklage aufgerollt werden können, und an der Stelle einer billigen und schiedlichen Auseinandersetzung vor einem Organ der öffentlichen Wohnungswirtschaft soll der kostspielige Privatprozeß als ein durch die Taktik der Parteien bestimmtes Verfahren treten. Damit verletzt ein verantwortlicher Führer der Mieterbewegung, auf deren geschriebenem und immer wieder gesprochenem Programm doch in der Tat etwas anderes steht, die billigsten Forderungen an eine öffentliche Regelung der Wohnungswirtschaft. Es wird völlig verkannt, daß ebenso, wie es eine öffentliche Aufgabe ist, Wohnungssuchende unterzubringen und zu diesem Zweck freiwerdende Räume in Anspruch zu nehmen, auch die Entsetzung eines Mieters aus seiner Wohnung eine rein öffentlich-rechtliche Frage ist. Solange die Zwangswirtschaft besteht, bedeutet der Antrag des Vermieters auf Mietbeendigung nichts anderes als das Verlangen an die öffentliche Wohnungsbehörde, einen Zustand zu dulden, der es nötig macht, eine andere Wohnung in Anspruch zu nehmen, um den zu entsetzenden Mieter anderweit unterzubringen.

Wenn Stadtrat Brumby hierauf wiederholt hingewiesen hat, um daran die Forderung zu knüpfen, das Mieteinigungsamt als Organ der öffentlichen Wohnungswirtschaft zum ausschließlichen Gericht für die Mietbeendigung auszubauen (durch Richtlinien und Rechtsmittel), so erscheint es uns, daß es dem Vorstand des Mieterbundes schlecht ansteht, ihn deswegen mit Vorwürfen zu überhäufen.

Wenig überzeugend ist auch die Rechtfertigung, wenn der Vermieter statt zur Kündigung zu einem mit gehörigen Kosten für Anwälte und mehrere Gerichtsinstanzen verbundenen Prozesse schreiten müsse, so werde es der Vermieter sich überhaupt abgewöhnen, eine Mietbeendigung zu verlangen. Das steht an Beweiskraft etwa auf der gleichen Stufe, als wenn man behauptet, es wirke streitschlichtend, wenn man einer evtl. zum Angriff gewillten Person möglichst gefährliche Waffen in die Hand drücke, da man ihr nicht zutrauen könne, davon Gebrauch zu machen. Zum mindesten würde der wahlhabende Hausbesitzer sich an den Kosten des Prozesses nicht zu stoßen brauchen; im übrigen würde selbstverständlich mit einem im Verhältnis der Mittellosigkeit des Mieters steigenden Erfolge versucht werden, mit dem Hinweis auf die Kostspieligkeit einschüchternd zu wirken. Und während das Mieteinigungsamt jetzt jedesmal, wenn ein Räumungsurteil ergangen ist, in einem gesonderten Verfahren festzustellen hat, ob auch ein anderes Unterkommen gesichert ist, soll das Gericht künftig urteilen und dabei diese Frage gänzlich abschneiden können.

3. Weniger läßt sich gegen den nicht allzu klassisch formulierten Einwand des Bundesvorstands sagen: „Daß Rechtsanwalt Groß Rechtsanwalt ist, läßt sich nicht ändern." Der „Vorwärts" ist selbstverständlich nie so unsinnig gewesen und hat nie daran gedacht, jemandem einen Vorwurf daraus zu machen, daß er Rechtsanwalt ist. Es ist nur zweierlei, ob jemand sich nur darauf beschränkt, als Anwalt die Rechte der Mieter zu vertreten oder aber es unternimmt, einem Mieterrecht, wenn auch völlig unbewußt, den Stempel anwalts-beruflicher Interessen zu geben.

4. Ebenso schnell fertig wird man mit der „aufschlußreichen" Bemerkung, Rechtsanwalt Groß „wüßte schon, warum er an Stelle der Mieteinigungsämter das Amtsgericht haben wollte". Unrichtig ist nur die Behauptung, dieser wüßte nicht nur Rechtsanwalt Groß, sondern mit ihm (gemeint durch ihn) „seit Januar 1922 geschlossen der Bund deutscher Mietervereine". Wir haben genug Beweise in der Hand, daß sich große Teile des Mieterbundes ein klares Urteil über den Entwurf und die Großsche Stellung dazu erhalten haben, und der in dieser Woche stattfindende Kongreß des Mieterbundes wird dies, hoffentlich nicht nur hinter den Kulissen, zu erkennen geben.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Abteilungskassierer. Die Verfassungsfeier muß sofort mit dem Bezirksbildungsausschuß abgerechnet werden.

9. Kreis. Wilmersdorf. Freitag, den 1. September, von 7½ bis 9 Uhr, Beginn der Lesegemeinschaft: „Neue Literatur zum Sozialismus", in der Oberrealschule am Seepark.

Heute, Donnerstag, den 31. August:

9. Abt. 7 Uhr bei Sühner, Wilsnacker Str. 34, außerordentliche Funktionärsitzung. Wichtige Tagesordnung. Die Bezirksführer müssen unbedingt erscheinen.

Neukölln. **80. Abt.** 7½ Uhr Funktionärversammlung bei Schittler, Donaustraße 118. — **91. Abt.** 7½ Uhr Funktionärsitzung bei Berndt, Reuterstraße 30. Erscheinen sämtlicher Funktionäre dringend erforderlich. — **93. Abt.** 7 Uhr bei Hoffmann, Herzbergstr. 26, äußerst wichtige Funktionärsitzung. — **94. Abt.** 7½ Uhr Funktionärsitzung bei Taubel, Weserstr. 23. Da äußerst wichtige Tagesordnung, Erscheinen Pflicht. — **96. Abt.** 7 Uhr Funktionärversammlung bei Lohan, Wipperstr. 18. — **97. Abt.** 7½ Uhr bei Schulz, Emser Str. 102, wichtige Funktionärsitzung. Jeder Bezirk muß vertreten sein. — **98. Abt.** 7 Uhr Funktionärversammlung in der 5. Gemeindeschule, Marienborner Weg.

Jungsozialisten. Gruppe Friedrichshain. 7½ Uhr Gemeindeschule Straßmannstraße 6, Vortrag über: „Völkerbundprobleme". Ref. Dr. Joachim, Referent im Reichsarbeitsministerium. Abrechnung der „Jungsozialistischen Blätter". — **Gruppe Süden.** 7½ Uhr in der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3, Vortrag des Herrn Herrnberg über: „Geld und Valuta". — **Halle-Fahrer.** Die Teilnehmer der Halle-Fahrer werden ersucht, einen Betrag von 62 M. für Fahrt- und Teilnehmerkarte in der Veranstaltung der Gruppe Süden abzuliefern.

Morgen, Freitag, den 1. September:

29. Abt. 7½ Uhr Elternversammlung Schulaula Danziger Str. 23. Thema: „Die Arbeitsschule".

40. Abt. 7½ Uhr bei Keufner, Hagelberger Str. 20a, wichtige Funktionärsitzung.

41. Abt. 7½ Uhr bei Schult, Mariendorfer Str. 5, Funktionärsitzung.

42. Abt. 7½ Uhr bei Höhlke, Bergmannstr. 69, Funktionärkonferenz.

43. Abt. 7½ Uhr Bezirksführersitzung bei Reim, Urbanstr. 29.

44. Abt. 7½ Uhr Funktionärsitzung in der Sachsenhalleskantine, Kottbuser Ufer 38—40.

46. Abt. 7½ Uhr bei Geißler, Stallitzer Str. 50, Abteilungsleitung- und Funktionärsitzung. Erscheinen Pflicht.

47. Abt. 7½ Uhr Funktionärkonferenz bei Großer, Köpenicker Str. 20a.

48. Abt. 7½ Uhr bei Jaeck, Alexandrinenstr. 137, Funktionärkonferenz.

72. Abt. Wilmersdorf. 7½ Uhr Sitzung der Funktionäre und Kreisdelegierten bei Hauler, Augustastr. 19.

101. Abt. Treptow. 7½ Uhr im Zeichensaal der Schule 6, Wildenbruchstr. 53, öffentliche Elternversammlung. Ref. Gen. Dr. Lohmann.

*

Achtung, Polizei! Donnerstag, den 31. August, und Freitag, den 1. September, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaal des Bezirksverbandes, Lindenstr. 3, 2. Hof, links 2 Treppen, äußerst wichtige Konferenz sämtlicher Funktionäre der Kriminal-, blauen und grünen Polizei. Tagesordnung: „Die Entwicklung unseres Wirtschaftslebens". Ref. Gen. Rich. Woldt, Referent im Reichswirtschaftsministerium. Es wird gebeten, auch die Genossen, die nicht Funktionäre sind, und die auf dem Boden der SPD. stehenden Kollegen mitzubringen.

Wirtschaft

Goldmarkbilanzen.

Dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat liegt ein von dem Kölner Professor Schmalenbach ausgearbeiteter Gesetzentwurf vor betr. „die Beseitigung der falschen Vermögens- und Erfolgsrechnung durch Aenderung des Bilanzrechts". Dieser Gesetzentwurf strebt an, daß alle Bilanzen für die Dauer der Geldwertschwankungen nicht mehr in Papiermark, sondern in Goldmark aufgestellt werden sollen.

Was würde dies bedeuten? Als Gewinn eines Unternehmens kann in einer Goldmarkbilanz nicht der volle Gewinn an Papiermark erscheinen, sondern nur derjenige Teil, um den sich das Reinvermögen an realer Kaufkraft vermehrt hat. Ist z. B. bei einem Unternehmen der Ueberschuß der Aktiven über die Passiven während eines Jahres von 1 Million auf 3 Millionen angewachsen, der Geldwert aber auf die Hälfte gesunken, so würde als Gewinn nicht die Summe von 2 Millionen, sondern nur die Differenz zwischen 1 Million und der Hälfte von 3 Millionen, also eine halbe Million Papiermark in Erscheinung treten. Die Geldentwertung soll nach der Reichsindexziffer berechnet werden.

Auf den ersten Blick hat der Vorschlag viel Bestechendes. Es sieht so aus, als führe er eine volkswirtschaftlich richtige Gewinn- und Vermögensberechnung ein an Stelle einer auf Scheinmomente gegründeten. Es soll auch auch gar nicht bestritten werden, daß die Verwirklichung des Gedankens manche günstige Wirkungen ausüben könnte; z. B. würde den übermäßigen Dividendenausschüttungen ein — allerdings kaum sehr widerstandsfähiger — Riegel vorgeschoben, wenn aus den Gewinnausweisen der Gesellschaften die Papiermarkaufblähung verschwinden würde. Und doch sind die Bedenken gegen den Plan des Herrn Schmalenbach durchschlagend und müssen mit um so größerer Entschiedenheit betont werden, je mehr das scheinbar Einleuchtende an dem Vorschlag die Gefahr seiner Annahme durch die gesetzgebenden Körperschaften näherrückt.

Man kann dabei ganz absehen von den ungeheuren technischen Schwierigkeiten der Umstellung aller Bilanzmethoden, Hindernisse, die den Urheber des Entwurfes veranlaßt haben, bis zum Jahre 1926 die Wahl zwischen Goldmark- und Papiermarkbilanzen für die einzelnen Unternehmungen freizulassen. Damit begeht der Entwurf, wie schon mehrfach in der Presse festgestellt, eine überhaupt nicht zu

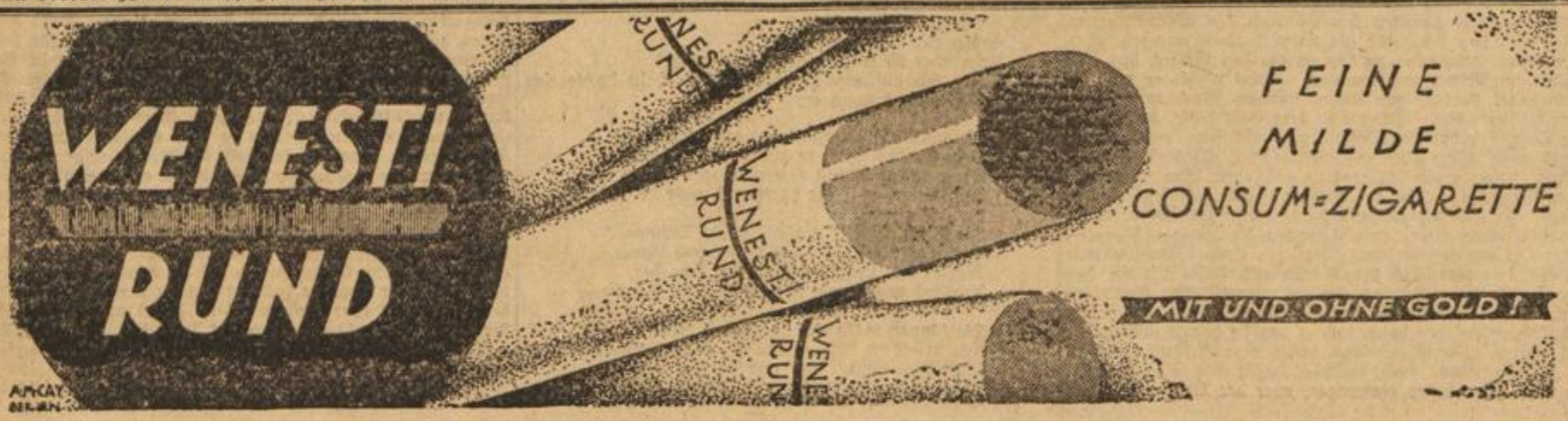
Lebensmittelpreise des Tages.

Zufuhr: Fleisch genügend, Geschäft still. Fische knapp, Geschäft lebhaft. Obst und Gemüse ausreichend, Geschäft flott.

*

Am Mittwoch galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise:

Rindfleisch 65—85 M., ohne Knochen 84—100 M. **Schweinefleisch** 120—170 M. **Kalbfleisch** 65—110 M. **Hammelfleisch** 70—105 M. **Rückenfett** 230—240 M. **Speckfleisch** 22—28 M. **Rotzungen** 28—33 M. **In Eis:** **Aale** 90—110 M. **Plätzen** 40—44 M. **Bleie** 45 M. **Hechte** 60—70 M. **Grüne Heringe** 30—33 M. **Lebende Aale** 145—150 M. **Eier** 10,75—11,50 M. das Stück. **Naturbutter** 240—260 M. **Margarine** 180—200 M. **Schweineschmalz** 240—245 M. **Maisgrieß** 40 M. **Gerstengrütze** 36 M. **Haferflocken** 40—42 M. **Eiernudeln** 50—52 M. **Kartoffeln** 30—35 M. zehn Pfund. **Kohlrabi** 15—16 M. die Mandel. **Spinat** 9—10 M. **Pfifferlinge** 20—22 M. **Tomaten** 18—24 M. **Kochäpfel** 5—9 M. **Pflaumen** 8—16 M.



rechtfertigende Halbheit, denn wenn wir Goldmarkbilanzen nötig haben, dann sind sie gerade in den nächsten 4 Jahren nötiger als — hoffentlich! — nachher. Die entscheidenden Einwände liegen auf anderen Gebieten.

Die Aufstellung von Goldmarkbilanzen müßte nach Lage der Sache dazu führen, daß die Unternehmer eine Goldmarkverzinsung ihres Kapitals beanspruchen. Ein solches Verlangen entbehrt unter den anormalen Zuständen, mit denen wir es heute zu tun haben, durchaus der volkswirtschaftlichen Berechtigung auch in der kapitalistischen Gesellschaft. Das sehen wir vielleicht am deutlichsten daran, daß selbst bei dem gestiegenen Zinsfuß der letzten Monate der Kapitalrentner keine Goldmarkverzinsung erreicht; würde doch sogar eine Verzinsung von 30 und mehr Prozent nur einen teilweisen Ausgleich für die Geldentwertung bieten, den die Leihsumme erleidet. Daran drückt sich eben die Verarmung aus, die auf der anderen Seite in einer für die Gesamtwirtschaft noch viel verhängnisvolleren Weise in Erscheinung tritt in der Verminderung des wirtschaftlichen Wertes der Arbeitskraft; denn nichts anderes als eine solche Wertverminderung des Produktionsfaktors Arbeit bedeutet es, wenn Löhne und Gehälter in ihren Steigerungen hinter der Geldentwertung zurückbleiben. Also hat die Forderung, daß gerade das Sachkapital seinen Goldwert aufrechterhalten und darüber hinaus noch einen Goldwertertrag abwerfen soll, wirklich kein inneres Recht für sich. Wo nun wenigstens noch Reste einer öffentlichen Einflußnahme auf die Preisgestaltung sind, würden die letzten Schranken der „freien Preisbildung" sicherlich gesprengt, wenn der Unternehmer jederzeit buchmäßig nachweisen könnte, daß seine Bilanz keinen oder nur einen sehr bescheidenen Gewinn aufweist — was bei Goldmarkbilanzen in einem dauernd verarmenden Lande eben vielfach kein Kunststück sein dürfte.

Wichtiger noch werden die Wirkungen solcher Bilanzmethoden auf Lohnverhandlungen. Man denke sich nur, wie derartige Goldmarkrentabilitätsberechnungen auf die amtlichen Schieds- und Einigungsstellen wirken müßten, wenn die Frage zur Entscheidung steht, ob eine bestimmte Industrie ein Mehr an Lohnbelastung tragen kann! Dann denke man an die Wirkungen auf die Steuereinkünfte! „Neben rein volkswirtschaftlichen Erwägungen", schrieb neulich ein offenbar gut unterrichteter Industrieller in einem bürgerlichen Blatte Süddeutschlands, „war für das Verlangen nach einer Goldmarkbuchführung und Goldmarkbilanz als wesentlichster Umstand die auf die Geldentwertung in ganz unzureichender Weise rücksichtnehmende Steuergesetzgebung maßgebend." Das ist deutlich genug! Die Unternehmergewinne sollen nur insoweit versteuert werden, als sie Goldmarkgewinne sind! Selbstverständlich würde die Annahme eines solchen Grundsatzes einen radikalen Abbau der Einkünfte aus der Einkommensteuer bedeuten. Um die Untauglichkeit solcher Berechnungsmethoden als Grundlage der Steueraufbringung klar zu machen, braucht man sich nur folgendes überlegen: Wenn der Unternehmer die Schmälerung, die seine wirtschaftliche Existenzgrundlage teilweise durch Geldentwertung erleidet, von seinem steuerpflichtigen Einkommen abziehen darf, dann muß das Gleiche auch dem Hand- und Kopfarbeiter zugestanden werden. Der Arbeiter, der Angestellte, der Beamte muß dann die Verminderung der wirtschaftlichen Bewertung seiner Arbeitskraft, den „Kapitalverlust", den er dadurch erleidet, daß infolge der durch Lohn- und Gehaltsteigerung nicht voll ausgeglichene Geldentwertung der kapitalisierte Goldwert seines Arbeitseinkommens gesunken ist, von dem empfangenen Lohn und Gehalt in Abzug bringen dürfen. Man kann nicht ernsthaft daran denken, bei solchen Berechnungsmethoden den Notbedarf des Staates decken zu können, wenn man nicht die Prozentsätze der Steuer außerordentlich steigern will, was aber wieder auf unüberwindliche Hindernisse stoßen wird.

Zu alledem kommt noch ein Bedenken mehr allgemeiner Natur, das hier nur angedeutet werden kann: Goldmarkbilanzierung ruft allgemeine Kalkulation in Goldmark hervor, bedingt also raschere Uebertragung des äußeren Valutasturzes auf das innere Preisniveau. Nun reißt nicht nur die äußere Geldentwertung die innere mit, sondern auch umgekehrt: Wenn die innere Geldentwertung der äußeren bis auf eine gewisse Distanz nahe gekommen ist, dann laufen die Weltmarktpreise den Inlandspreisen mit gesetzmäßiger Notwendigkeit wieder davon, eine Erscheinung, die sich in der Form eines neuen Valutasturzes vollzieht. Je rascher die Inlandspreise den Weltmarktpreisen genähert werden, je rascher also der innere Geldwert in der Senkung dem äußeren folgt, um so rascher und heftiger folgt ein neuer Valutasturz. Allgemeine Goldmarkkalkulation bedeutet also ein rascheres Drehtempo der berühmten Schraube ohne Ende, mit all den bekannten üblen Folgen, die eine solche Beschleunigung des Kreislaufs Valutasturz-Preiserhöhung-Lohnerhöhung-Preiserhöhung-Valutasturz für alle diejenigen haben muß, die bei der Erhöhung der Einkommen nicht Schritt halten können.

Der Vorschlag der Goldmarkbilanz ist ein Musterbeispiel dafür, wie gefährlich ein an sich auf vernünftigem Grundgedanken aufgebautes Reformprojekt werden kann, wenn es in einem Wirtschaftszustand verwirklicht werden soll, der eben grundlegenden Forderungen der wirtschaftlichen Vernunft widerspricht. Er würde bestimmte soziale Schichten in dem Bestreben unterstützen, an der allgemeinen Verarmung nicht teilnehmen zu müssen, und würde dadurch die Verarmung der übrigen um so mehr verschärfen und um so drückender gestalten.

Dr. R. L.

*

Der Reichsverband der deutschen Industrie hat in einem Gutachten ebenfalls den Vorschlag der Einführung von Goldmarkbilanzen abgelehnt, zum Teil mit Gründen, die den oben dargelegten durchaus entsprechen. Hervorzuheben sind aus dem Gutachten folgende Sätze:

„Die sogenannten Goldmarkbilanzen würden zur Berechnung der Löhne und Gehälter in Gold- oder Indexmark führen. Hierdurch sowie durch die schärfere Aufdeckung aller Entwertungsfaktoren würde das Preisniveau in die Höhe getrieben und dadurch die Inflation und die Kreditnot noch gesteigert werden. Auch würde eine richtige Kalkulation unmöglich gemacht, da der Betrag, der am Jahresschluß zu machenden Abschreibungen mangels Kenntnis der künftigen Indexmark nicht berechnet werden kann."

Der Reichsverband meint, daß das Reich und das Ausland die Lage der Industrie kennen und würdigen. Nun ist das Reich außerordentlich zaghaft in der Erhebung von Steuern auf den Sachbesitz, während das Ausland Industrieobligationen und Aktien deutscher Werke kauft. Bleibt also die Frage, wer die Lage der Industrie besser kennt.

Theater, Lichtspiele usw.

Opernhaus Außer Abonnement 6½ Uhr: Lohengrin
Volksbühne 7 Uhr: Siegfried
Schauspielhaus 7½ Uhr: Napoleon
Lessing-Th. Sommerspielzeit. Allabendl. 8 Uhr: Der Schildpattkamm
Deutsch. Theat. 8 Uhr: Das Glas Wasser. Freitag 8: Das Glas Wasser
Deut. Künstler-Th. Sommerspielzeit Allabendl. 8 Uhr: „Die erste Nacht"
Kammerspiele 7½: Die Jungfern vom Bischofsberg. Freitag 7½: Tartüff. Ein Heiratsantrag
Gr. Schauspielh. (Karlstraße) 7½: Orpheus in der Unterwelt. Ftg. 7½: Orpheus in d. Unterwelt
Central-Theater 8 U.: Ein Prachtmädel
Deutsch Opernhaus 7½ Uhr: La Traviata
Friedrich-Wilhelmst. Th. 8 U.: Wie fessle ich meinen Mann
„Die wunderlichen Geschichten des Kapellmeisters Kreisler" im Th. i. d. Königgrätzer Str. tägl. 8 Uhr
Große Volksoper im Theat. d. Westens. Eröffnung: 1. Sept. 7½ Uhr: Der Freischütz
Intimes Theater: 8: Die Peitsche und? — Lauf doch nicht immer nackt herum
Lustspielhaus 8 Uhr: Werwolf. Ftrg. 1. Sept. 7½ U.: Schule der Kokotten
Komödienhaus 8 Uhr: Gretchen. Ab Freitag: KARUSSELL
Metropol-Theater 7½ Uhr: Die Bajadere
Neues Operett.-Th. 7½ U.: Die Mädel v. Dorn. Freitag 7½ Uhr: Die tolle Lola
Berliner Th. Letzte Vorstellungen 7 45: Madame Pilrt
Neues Th. am Zoo 8 U.: Scampolo
Schiller-Th. Charl. 8 Uhr: Götz von Berlichingen
Residenz-Th. Täglich 8 Uhr: Fedora. Tilla Durieux. Waldem. Staegemann
Thalia-Theater 7½ Uhr: Prinz Don Juan
Th. a. Nollendorfpl. 7½ U.: Dein Mond...
Trianon-Th. Täglich 8 Uhr: Carola Toelle. Hans Albers. Wilh. Bendow in Das kleine Schokoladenmädchen
Theater des Ostens (Rose-Theater) 8 Uhr: Konzert. 7½ U.: So leben wir
Theat. a. Kottbus. Tor Moritzplatz 16077. Jeden Abend 7½ U. und Sonntag nachm. 3 Uhr: ELITE-Sänger. Volkspreise! Vorvk. 11-1½ u. 4-6
Heimliche Braut. 8: Liebe u. Trompetenblasen. Wallner-Theater 8 Uhr: D. keusche Lebemann

25. Jahrgang

5 echte Jubiläumsperlen

unserer Jubiläumsgabe (12 echte Perlen = 150 000 Mk.) der Zahnpasta

Kaliklora

werden Anfang Oktober an die eifrigsten Sammler von Kaliklora-Kartons mit Kontrollstreifen verteilt.

Quelisser & Co. G. m. b. H. Hamburg 19.

Die Einsendung d. Kartons muss in d. Zeit v. 15.–30. Sept. 1922 erfolgen. 2 halbe gleich 1 ganz. Falschschachte.

Berliner Konzerthaus

Mauerstraße 82 (Clou) Zimmerstr. 90-91

Eröffnung der Wintersaison 1922/23

Freitag, den 1. September

abends 7 Uhr.

Kleines Th. Täglich 8 Uhr: Totentanz. Irene Triesch. Paul Biensfeld. Harry Moss

Komische 7½ Oper 7½: Der Meister vom Montmartre. Offenbachs Liebesleb.

Urania 8 Uhr: Vom Fels zum Meer

Casino-Theater 8 Uhr: Die Berliner Pressa. Lämmelmanns Bummelfahrt

SCALA. Beginn der Winterspielzeit 1. September

WINTERGARTEN. Varieté-Spielplan. Rauchen gestattet!

Achtung, Metallarbeiter!

Durch den Spruch, welcher für die Berliner Metallarbeiter durch das Reichsarbeitsministerium am 28. August gegeben wurde, und laut welchem bis zum 4. September eine Erklärung abgegeben werden muß, ob wir diesem Spruch unsere Zustimmung geben oder nicht, ist es notwendig, daß in den Betrieben, die dem Verband Berliner Metall-Industrieller angehören, eine Urabstimmung stattfindet.

Die Urabstimmung findet statt am

Freitag, den 1. September.

An der Urabstimmung nehmen die Kollegen teil, die einer Organisation angehören, die dem Metallkartell angeschlossen ist. Jeder Kollege gibt einen Stimmzettel ab, auf dem folgendes zu bemerken ist: wer für Annahme des Schiedsspruches ist, schreibt „Annahme", wer gegen den Schiedsspruch ist, schreibt „Streik".

Wir bitten dann die Kollegen, so weit es ihnen möglich ist, bis Freitag abend 8 Uhr die Resultate im Zimmer 14 des DMV. abzuliefern. Alle Resultate müssen aber spätestens bis Sonnabend, vormittags 10 Uhr, im Bureau des DMV. abgeliefert sein.

Wir bitten, streng darauf zu achten, daß nur die Kollegen sich an der Abstimmung beteiligen, die sich auch wirklich als Mitglied einer der in Frage kommenden Organisationen ausweisen können.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Ortsverwaltung Berlin.

Berliner Prater-Th. Kastanienallee 7-9. Heute Donnerstag Gr. Volkstag. Persönl. Gastspiel Bernh. Rose in: Nur nicht drängeln u. Das deutsch. Lied. Beginn 8 Uhr.

Reichshallen-Th. Allabendl. 7½ Uhr. Sonntag nachm. 3 U. halbe Preise. STETTINER Sängerknaben

Fast völlig kahl war mein Mann infolge einer Haarkrankheit. Durch Reichels Haarkraftwasser „Isolt" ist der Haarwuchs wieder voll u. dunkel wie früher. — Derartige Anerkennung. Insfd. M. 87,50 u. 60 —. Otto Reichel, Berlin 43, SO. Eisenbahnstr. 4

Rennen zu Karlshorst. Donnerstag, den 31. August, nachm. ½3 Uhr.

Von der Reise zurück. Haar-Untersuchung 10–2, 4–6 Uhr. Aeltestes Institut. Gegr. 1906. Haar-Spezialist Bruno Weigt, Inh. der Weigelt-Haar-Klinik. Berlin W. Kurfürstendamm 14

Schwarze Aktentasche mit Briefschaften und Diplomat-Paß verloren gegangen. Hohe Belohnung. Zu melden unt. J. A. 309 an Ala, Berlin SW 19

Gold Silber Platin Brillanten Bruch. Blauer Laden Bussestr. 58

Pelzhaus abuco Leipziger Str. 58 Zahlungserleichterung

Krause Pianos zur Miete. Ansbacher Str. 1, Ecke Kurfürstendamm

Wollen Sie einen Anzug oder Schlüpfer kaufen? so besichtigen Sie vor anderweitem Kauf meine Riesenlager! — In dieser Weise auf Kredit. Das Neueste in Jackett- u. Cutaway-Anzüge. Ulster. Schlüpfer. Gummi-Mäntel. Damen-Konfektion. Möbel-Einrichtungen in 4 Etagen. A. DAMITT. Rosenthaler Straße 40-47

Verkaufen Sie keine Brillanten besonders große Objekte, ohne unsere — unüberbietbaren — sehr hohen Auslands-Ankaufspreise zu hören. Wir kaufen und suchen dringend große Steine, Perlen, Perlenschnüre, Smaragde, gold. Uhren, Ketten, Ringe, Platin, Gold-, Silbergegenstände. Sofortige bare Auszahl. ohne Abzug, selbst d. größt. Summe. „Verlust erleiden Sie stets, wenn Sie nicht zu uns kommen." Kostenlose reelle Taxen gern und bereitwilligst. Jahrel. auf. Bücherkenntl. (Städ. konz.) Pfandscheine lösen ein und zahlen den Wert zu. Berliner Juwelen-Verwertungsstelle. Vom Publikum als — höchstzahlende — Stelle anerkannt. Jetzt in dem neuen Laboratorium Potsdamer Str. 118, direkt an der Lützowstraße, 9–7 Uhr. Lützow 2760.

300 Mk. zahlen wir Esolda für Wanzen (Brut), Läuse, Flöhe, Schwaben, Holzwürmer, Motten, Mäuse. Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

Tüchtige Metallarbeiter jeder Branche melden sich sofort auf eine Kleine Anzeige im „Vorwärts"

Petroleum Liter 40 Mark solange Vorrat reicht 174/15. Paul Rehfeldt, Lindenstraße 107

Spezial-Arzt Dr. Scotti für Haut- und Geschlechtskrankheiten, veraltete Harnleiden. Syphilis-Kuren. Blutuntersuchung. Aeltes. Löser-Institut. Dir.: Löser senior 9–1, 4–8 Sonnt. 10–12. Rosenthaler Str. 69-70, nähe P. Garnenz. 2cpar

Ein Mann — Ein Wort!

Ich zahle, ohne zu handeln, für

Brillanten — Goldbruch — Silberbruch — Platin

den höchsten Auslandskurs

Brillanten, prima große Steine: Liebhaberpreise! Zahngebisse, Zähne, Uhren, Ketten, Münzen

Händler, Dentisten, Goldschmiede, holen Sie meine Kurse ein! — Die renommierte Firma

Artilleriestr. 30 5 Minuten vom Bahnhof Friedrichstraße. Juwelier H. Wiese Passauer Str. 12 1 Minute vom Wittenbergplatz, Nähe Bahnhof Zoo.

Telephon: Amt Norden 1030 und Steinplatz 11803.

Gegen Grippe und Schnupfen hilft Goldfarb's Gesundheitstabak

Brautleute!

Die Preise von Trauringen sind — trotz verschiedentlich ebenbürtiger Qualität — derart verschieden, daß oft Preisschwankungen von 100 bis 200 Mark auftreten. Wollen Sie sich diesen nicht unterwerfen, sondern sich der günstigsten und leistungsfähigsten Quelle bedienen, so gibt es nur eins — zu mir. Als Selbsthersteller liefere ich in Qualität und Preis einzig dastehend

Unzählige Anerkennungsschreiben beweisen die seltene Preiswürdigkeit und Qualität meiner Ware.

Gesetzlich geschützt

Telegramm-Adresse: Trauringkanone Berlin

TRAURINGE

1 Trauring (Dukateng.) von M. **1200** an | **1 Ring** 585 gestempelt . . von M. **750** an
1 Ring 333 gestempelt . . von M. **600** an

Garantieschein für gesetzlichen Goldinhalt.

Juwelier H. Wiese, Artilleriestraße 30

5 Minuten vom Bahnhof Friedrichstraße

Passauer Straße 12, Ecke Augsburger Straße

5 Minuten vom Bahnhof Zoo.

Ausführlicher Katalog nach außerhalb gegen Rückporto.

Bestellungen nach außerhalb bitte ich rechtzeitig vornehmen zu wollen, damit bei der Fülle der Bestellungen keine Verzögerung eintritt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstraße 83/85.
Geschäftszeit vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr. Telephon: Amt Norden 833, 834, 835, 836.

Sonnabend, den 2. September, nachmittags 3½ Uhr, im „Dresdener Garten“, Dresdener Straße 45:

Vollversammlung

aller in der Silberwarenindustrie beschäft. Kollegen u. Kolleginnen.

Tagesordnung: Bericht von den Verhandlungen beim Schlichtungsausschuß Groß-Berlin. 2. Aufstellung der Lohnforderungen für die September-Löhne.

☞ Es ist dringende Pflicht, daß alle Kolleginnen und Kollegen, welche in den Betrieben des Verbandes der Silberwaren-Fabrikanten arbeiten, zu dieser Versammlung erscheinen. — Mitgliedsbuch ist zwecks Kontrolle mitzubringen.

Freitag, den 1. September, im Lokal von Schwarz, Ackerstr. 30:

Vertrauensmänner-Konferenz

der Bauschlosser.

Tagesordnung: Bericht der Tarifkommission.

Die Ortsverwaltung.

Allgem. Ortskrankenkasse für Berlin-Steglitz

Bekanntmachung

Nachdem der Ausschuß unserer Kasse in seiner Sitzung vom 15. August d. Js. durch Beschluß den im § 19 der Satzung vorgesehenen Grundlohn auf M. 120.— festgesetzt hat, werden die in diesem Paragraph aufgeführten Stufen wie folgt vermehrt:

Es gehören Versicherte mit einem tägl. Entgelt von
über M. 80.— bis M. 90.— in Stufe 18
" " 90.— " " 105.— " " 19
" " 105.— " " " 20

Hiernach wird der Grundlohn für die genannten Stufen bis auf weiteres festgesetzt:
Stufe 18 . . M. 90.—
" 19 . . " 105.—
" 20 . . " 120.—

Im vorletzten Absatz letzter Satz heißt es statt M. 90 M. 120.—.

Entsprechend wird dem § 49 Absatz 2 Satz 2 zugefügt:
Stufe 19 . . M. 10,50
" 20 . . " 12.—

Diese Aenderung tritt am 1. September 1922 in Kraft.

Berlin-Steglitz, 30. August 1922.

Der Vorstand. 180/4
Liehr, Vorsitzender.

Kunstspielpianos u. Flügel

VIRTUOLA

Fußbetrieb / Elektrisch
beides vereinigt
ermöglichen gleichzeitig Wiedergabe der Musikstücke nach Auffassung des Künstlers und Selbstnuancierung

Römhildt A.-G., Leipziger Str. 119 bis 120, I. Stock

Verkäufe

Leihhaus Friedrichstraße 2 (Hallesches Tor) verkauft spottbillig Anzüge, Schlüpfer, Paletots. Pelzwaren-Gelegenheitskäufe: Sportpelze, Gehpelze, Katzenjacken, Füchse aller Art. Keine Lombardware. *

Kleiderprinz, Prinzenstr. 24, verkauft spottbillig erstklassige Anzüge, Schlüpfer, Hosen aus prima Stoffen. Genau auf Firma achten. *

Nirgends besser kaufen Sie erstklassige Anzüge, Paletots, Schlüpfer, Cutaways, Covercoats, Streifhosen usw. in unübertrefflicher Auswahl, konkurrenzlos billig. Sämtliche Waren und Ersatz für Maßverarbeitung. Große Pelzwaren-Gelegenheitskäufe. Keine Lombardware. Leihhaus, Brunnenstraße 5, direkt Rosenthalertor. *

Leihhaus Spiegel, Chausseestraße 1, verkauft spottbillig erstklassige Anzüge, Schlüpfer, Katzenjacken, Sportpelze, Gehpelze, Füchse aller Art. Keine Lombardware. *

Bettwäsche billig, bis 30 Prozent unter Tagespreis, da teilweise aus alten Abschlüssen. Deckbettbezüge 490.—, Kissenbezüge 135.—, Bettlaken 250.— an. Nur gute haltbare Qualitäten. Fertige Inlette, bunte Bezüge, Wäschestoffe, Handtücher, Lakenstoffe, Tischtücher, Damaste, angestaubte Bezüge (gebrauchte Reisemuster) kaum glaubliche Gelegenheitspreise. Massenauswahl. Streng reelles Angebot. Berliner Bettwäschefabrik: Chausseestraße achtundachtzig (gegenüber Liesenstraße), Puttkamerstr. 1 Ecke Wilhelmstraße. Größte Spezialfabriken mit Detailverkauf. Geöffnet ½9—7. *

Bettwäsche billig! Trotz Warenmangel noch Riesenauswahl. Äußerst preiswerte Angebote! Deckbettbezüge von 575.—, 850.—, Bettlaken 350.—, federdichte Inlette 1125.— an. Prima Ueberschlaglaken, Plümos, Paradekissen, Wäschestoffe, Dimiti, Züchen, Handtücher enorm billig. Zuvorkommende fachmännische Bedienung. Hotels, Anstalten Rabatt. Stumpe u. Jäger, Größte Bettwäsche-Spezialfabrik, Kottbuserdamm dreiundsiebzig, Landsbergerstraße achtundachtzig. *

Anzug, neu, Gr. 50, prima Ware, per sofort preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen am Donnerstag von 2—7 Uhr bei Conrad, Turmstr. 74. 182/16

Gardinenverkauf. Rücksichtslos herabgesetzte Preise, da alle Bestände. Meterware 35.— an. Künstlergardinen 300.— an, Stores, Bettdecken, Madrasgardinen, Cleminfachen, Qualitätsware. Spezialgeschäft Schönhauser Allee 102, eine Treppe, Ringbahnstation Schönhauser Allee, Hochbahnstation Nordring. 24005

Pelzwaren-Gelegenheitskäufe. Füchse und Pelze aller Art enorm billig. Spitzer, Kommandantenstraße 28 II. *

Wintermäntel, Neuheiten, 1850, hellfarbige, dunkelfarbige Modellflauschulster, Kostüme, Röcke, reinwollene Strickjumper. Riesenauswahl. Direkt Werkstatt. Altmann, Rosenthalerstraße 44 III, Hackeschermarkt. *

Kreuzfüchse, Pelzwaren spottbillig. Leihhaus, Reinickendorferstraße 105 (Nettelbeckplatz). *

Auf Teilzahlung. Herrenanzüge, Cutaways, Ulster, Schlüpfer, moderne Maßarbeit, bequeme, diskrete Ratenzahlung, reichhaltiges Lager, stets Eingang von Neuheiten. Lesser Gottlieb, Nollendorfstraße 29a, 2. Etage. Nähe Nollendorfplatz. Geöffnet 9—7. *

Staunenerregend! Kreuzfüchse, Silberfüchse, Rotfüchse, Alaskafüchse, Zobelfüchse, Opossum, Wölfe, Skunkse. Riesenauswahl! Fabelhaft billige Sommerpreise! Spezial-Pelzverkauf im Leihhaus Warschauerstraße 7. Nur neue, keine Versatzwaren! *

Monatsanzüge, wenig getragene Herrenkleider, neue Jackettanzüge verkauft billig Alexanderstraße 28a, hochparterre. (Gesellschaftsanzüge leihweise.)

Achtung: Neu eröffnet! Monatsgarderobenhaus, Brunnenstr. 4, I. Etage, direkt am Rosenthaler Platz. Große Auswahl in Herrenanzügen, Schlüpfern, Gummimänteln zu immer noch alten Preisen. Ferner Verleih von wenig getragenen, teils auf Seide gearbeiteten Frack-, Smoking-, sowie Cutawayanzügen.

Silberfüchse, Kreuzfüchse, Wölfe, Weißfüchse, Zobel-, Alaskafüchse, Skunks, Marder enorm billig. Pelzmäntel, Sportpelze, Gehpelze. Ferner: Herrenanzüge, Ulster, Cutaways, Kostüme, Mäntel verkauft Leihhaus, Moritzplatz 58a. Keine Lombardware. *

Anzüge, Sommerpaletots, Sommerschlüpfer, Covercoats, Cutaways, Gehrockanzüge, Gummimäntel, Hosen, Damenmäntel enorm billige Preise. Friedensstoffe. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthalertor, Linienstr. 203/204, Ecke Rosenthalerstraße. *

Anzüge, Gummimäntel, Wintermäntel, Damenmäntel verkauft Leihhaus, Reinickendorferstr. 105 (Nettelbeckplatz). Keine Lombardware. *

Kreuzfüchse, Alaskafüchse, sämtliche Pelzwaren, spottbillige Sommerpreise. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthalertor, Linienstraße 203/204, Ecke Rosenthalerstraße. *

Getragene Friedensanzüge, große Auswahl, zum Teil auf Seide, sehr billig, jede Figur passend, auf Lager. Frack-, Smokinganzüge. Schnurmacher, Skalitzer Straße 105, Laden. Hochbahn Oranienstr.

Geschäftsverkäufe

Vorschußlose Geschäfts-Schnellverkäufe nur durch Wolff, Hermannplatz 8, Moritzplatz 158 40.

Geschäfte aller Branchen stets vorrätig, Wolff, Hermannplatz 8. *

Möbel

Metallbetten 500.—, Chaiselongues 925.—, Patentmatratzen, Polsterauflagen, Kinderdrahtbett. Reicke, Auguststraße 32a, Quergebäude. *

Im großen Möbelkeller, wenig Miete, daher preiswert Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, auch Einzelmöbel. Schriftliche Garantie. Schatz, Brunnenstraße 160. Achtung! Eingang Anklamerstraße. 172/1*

Möbel-Borchel, Moritzplatz 58, Fabrikgebäude. Gediegene Wohnungseinrichtungen zu denkbar niedrigsten Preisen. Riesenauswahl in Nußbaummöbeln, eichenen Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern, Küchen, Polstermöbeln.

Chaiselongues, Umbausofas, Auflagematratzen, Patentmatratzen. Walter, Stargarderstraße achtzehn. *

Möbelkredit bei kleinster An- und Abzahlung. Komplette Wohnungs-Einrichtungen, eichene Schlafzimmer, farbige Küchen, einzelne Möbelstücke. Göritsch, Stralauer Platz 1—2, Ecke Fruchtstraße, am Schlesischen Bahnhof. *

Musikinstrumente

Pianos preiswert. Klaviermacher Link, Brunnenstraße 35. *

Bandonion billigst. Dörfer, Krautstraße 17, gewerblich. *

Kaufgesuche

Ankauf von Gold-, Silberbruch, Platin, alte Münzen, Bruch, Höchstbietend. „Berolina“, Landsberger Straße 55. *

Korbflaschen und Steinkruken kauft Germania-Versandhaus, Große Frankfurter Straße 63, Königstadt 6334. *

Fahrradankauf, Linienstraße 19. 148b*

Strickmaschinen sucht dringend Lubenitzky, Grunewald, Hohenzollerndamm 53. Bitte Größe und Preisangabe. *

Spulendrähte, Kabel, Litzen, Motore, sämtliches Installationsmaterial kauft Hinz, Elsasser Str. 76a, Nord 4683. *

Lach, Alexander Str. 5a, kauft Prismengläser, Wäsche, Stoffe, Gardinen, Garderoben, Partiewaren. *

Glühlampen, Elektromaterial, Meßinstrumente kauft Roster, Brückenstr. 15a.

Schallplatten, Schellack, Leim kauft Umtausch, Schönhauser Allee 50, Hof I. *

Schallplatten, Kilo 160.— zahlt Weselob, Friedrichstraße 9. *

Säckeeinkauf, Emballage, Zwirn, Plane. Fuldastr. 25. Neukölln 2196. *

Maschinenschrauben, Muttern kauft Albrecht, Reinickendorfer Straße 10. *

Schallplatten-Umtausch, Kilo 100.—, Bergmannstr. 15.

Klaviere, Flügel, Perserteppiche sucht dringend Herr. Passastr. 9 (Anruf: Kurfürst 9104). *

Zahngebisse, Goldbruch, Silbersachen kauft Schreiber, Brunnenstr. 41, vorn I.

Weinflaschen! Kaufe jeden Posten Weinflaschen, Sektflaschen, Kognakflaschen, Weißbierflaschen sowie sämtliches Altpapier, Zeitungen, Bücher, Skripturen, Alteisen. Hole ab. Isendahl, Blumenstraße 17, Königstadt 7068.

Sektkorke, Weinkorke, Staniole kauft jedes Quantum Brand, Linienstr. 201a, Laden (Rosenthaler Tor). *

Zahngebisse, Zahn bis 2000.—! Platinbruch, Goldsachen, Silbersachen! Stanniolpapier! Quecksilber! Glühstrumpfasche bis 900.—! Zinn! Flaggenschiere! kauft Edelmetall-Einkaufsbureau, Weberstraße 31 (auf Hausnummer achten!). *

Säcke kauft Beyer, Gollnowstr. 9. *

Geschäftsankäufe

Flüchtlinge suchen Existenzgeschäfte, Grundstücke durch Degen, Chausseestraße 118. Anrufen Norden 62. *

Unterricht

Kaufmännische Privatschule Strahlendorff, Spittelmarkt, Beuthstraße 11. Buchführung, Rechnen, Schriftverkehr, Schönschreiben, Deutsch, Maschinenschreiben, Uebungsstunden, Diktatstunden. Lehrpläne unentgeltlich. *

Verschiedenes

Gewissenhafte Untersuchung. Erfahrene Hebamme Eckel, Bülowstr. 63. *

Umtausch für 2 abgespielte oder zerbrochene 1 gute Schallplatte. Musikladen SW., Friedrichstr. 235. 174/13

122 000 Ratsuchende! Vereinigung der Rechtsfreunde: nur Friedrichstraße 127. Anerkannte Prozeßabteilung. 9—7.

Geldverkehr

„Merkur“, Abzahldarlehn, Bankzinsen. Libauerstr. 14, Warschauerbrücke.

Geld sofort, Ratenrückzahlung, Krampitz, Linienstr. 88 (Rosenthalerpl.). *

Sofort Geld, Ratenrückzahlung. Milton, Lichterfelderstr. 33, Belle-Alliance-Straße. *

Pfandscheine kauft. Rückkaufsrecht. Edelmetall-Handlung Holzmarktstraße 5, Passage. *

Sofort Geld, Ratenrückzahlung. Püschel, Große Frankfurterstr. 141. *

Darlehen, Hypotheken, Faustpfand garantiert sichere Personen. Engelmann, Schwedenstr. 19, Gesundbrunnen.

Pfandscheine und anderes kaufen mit Rückkaufsrecht Harder u. Co., Neue Roßstraße 7. *

Vermietungen

Mietgesuche

Zimmer, einfach möbliert oder leere Stube sucht M. St., Ausgabestelle Vorwärts, Greifenhagenerstr. 24075

Arbeitsmarkt

Stellengesuche

Tischler-Lehrstelle, außerhalb, mit Kost, suche für meinen Sohn, 14 Jahre. Fritsch, Spandau, Triftstr. 8, bei Hillmann. 24033

Stellenangebote

Tüchtige Werkzeugmacher auf Schnitt und Stanzen. Gebr. Guse, Reichenbergerstr. 79/80. 182/17

Schlosser und Tischler für sofort gesucht. Chemische Fabrik Gebr. Schmidt Akt.-Ges., Berlin-Lichterfelde, Marienfelderstraße 97.

Arbeitsbursche, 15—18 Jahre, verlangt Töpferei Hagelbergerstr. 5. 24035

Laufbursche aus anständiger Familie, ehrlich, sofort verlangt. Strumpf- und Wirkwarengsf., Kaiser-Wilhelm-Str. 57.

Teppichstopferinnen, perfekt, verlangt sofort, auch Anfängerinnen. Teppichklinik Braun, Charlottenburg, Wallstraße 41. 182/15

Beton- und Einschalpoliere
evtl. mit Kolonne für große Eisenbetonarbeiten in Berlin und auswärts sofort gesucht
Held & Francke A.-G.
Berlin, Am Köllnischen Park 1

Einrichter
für Pittler- und Loewe-Revolverdrehbänke, sowie
Revolverdreher u. Werkzeugdreher
stellt ein
NAG
Oberschöneweide

Ia. Handnäher und Einrichtungsarbeiter
durchaus perfekt in offenkantigen Koffern und Necessaires
gesucht.
Boehm, Hausvoigteipl. 12, 3. Hof III

Mehrere tüchtige
Werkzeugmacher und Einrichter
für Löwe-Automaten werden sofort gesucht. Angebote mit Lohnforderungen werden erbeten an
J. Mehlich, Akt.-G.,
Abtlg. Borkwerke, Borkh. i. d. Mark Post Brück.

Stellmacher
stellt ein
NAG
Oberschöneweide

Botenfrauen und Männer

Die jetzigen Löhne sind dreimal so hoch als im Mai. Es stellen sofort ein folgende Ausgabestellen:

Ackerstr. 174 (Koppenplatz) | Prinzenstraße 31 Hof
Bärwaldstraße 42 | Steglitzer Straße 87
Lausitzer Platz 14/15 | Petersburger Platz 4
Neukölln, Neckarstr. 2 u. Siegfriedstr. 28/29
Oberschöneweide, Mathildenstr. 5
Schöneberg, Belziger Straße 27
Tempelhof, Kaiser-Wilhelm-Straße 13
Treptow, Kiefholzstr. 185 (Laden)
Lichtenberg, Geikel, Wartenbergstr. 1.

Für unsere umfangreiche Abteilung
Lederwaren
suchen wir eine
allererste Kraft
als
Einkäuferin
Persönliche Vorstellung 1—2 Uhr mittags oder 5-6 Uhr abds. erbeten
A. Jandorf & Co.
Belle-Alliance-Straße 1/2

Für unsere umfangreiche Abteilung
Lederwaren
suchen wir eine
allererste Kraft
als
Einkäufer
Persönliche Vorstellung 1—2 Uhr mittags oder 5-6 Uhr abds. erbeten
A. Jandorf & Co.
Belle-Alliance-Straße 1/2

Expedienten
für unser
Reise-Büro
per sofort gesucht
Meldungen in der Zeit v. 11-12 vorm. u. 5-7 nachm.
Kaufhaus des Westens
Berlin W 50
Tauentzienstr.

Deutscher Protest in Ungarn.

Budapest, 30. August. (DA.) Der hiesige deutsche Geschäftsträger hat der ungarischen Regierung eine Verbalnote der deutschen Regierung überreicht, die darüber Beschwerde erhebt, daß antirepublikanische und staatsfeindliche Deutsche mit gewissen reaktionären Kreisen in Ungarn enge Verbindungen unterhalten und in Ungarn Unterstützung und Aufnahme gefunden haben. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß die Mörder Erzbergers in Ungarn Unterkunft gefunden haben und daß die bisherigen Erklärungen der ungarischen Regierung in dieser Angelegenheit als nicht ausreichend angesehen werden können. Die deutsche Regierung erwarte daher eine zufriedenstellende Erklärung darüber, daß die ungarische Regierung eine Unterstützung der antirepublikanischen Deutschen in Ungarn nicht dulden werde. Die deutsche Regierung sei sich durchaus klar darüber, daß die ungarische Regierung selbst nicht die Absicht habe, diese Elemente zu unterstützen, aber schon ihre Duldung auf ungarischem Gebiet laufe praktisch auf dasselbe hinaus.

Oesterreichisch-deutsche Verhandlungen.

Wien, 30. August. (WTB.) Der deutschösterreichische Gesandte in Berlin, Riedel, hat seiner Regierung eine kurze Mitteilung der deutschen Regierung übermittelt, in der diese sich bereit erklärt, in Verhandlungen über die einzelnen Wirtschaftsfragen zwischen Deutschland und Oesterreich einzutreten. Die deutschösterreichische Regierung wird ersucht, ihre wirtschaftlichen Wünsche zu formulieren. Wie die „Dena" hierzu aus Wiener informierten Kreisen erfährt, handelt es sich in erster Linie darum, daß die Passivität der deutsch-österreichischen Handelsbilanz dadurch beseitigt wird, daß der Regierung in Deutschland reinprivate Warenkredite eingeräumt werden.

Slowenen in Westfalen.

Die südslawische Gesandtschaft in Berlin hat beim Preußischen Kultusministerium den Wunsch der westfälischen Slowenen nach eigenen Schulen befürwortet. In Westfalen sind etwa 30 000 Slowenen angesiedelt, die für ihre Kinder Unterricht in der Muttersprache erstreben. Das Kultusministerium hat sich grundsätzlich mit der Einrichtung slowenischer Schulen in Westfalen einverstanden erklärt. Auch sonst entwickelt die slowenische Kolonie in den westfälischen Industriezentren, wie Gelsenkirchen, Buer usw., eine starke organisatorische Tätigkeit. In Buer wurde kürzlich ein slowenischer Arbeiterverein gegründet.

Der Frankenzwang im Saargebiet.

Saarlouis, 30. August. (MTB.) Da die Regierungskommission durch telephonische Verfügung vom 27. August den Gemeinden und Kreisen die Umwechslung ihrer Frankeneinnahmen in Mark ohne ihre Genehmigung verboten hat, ist es den Gemeindevertretungen unmöglich gemacht, ihre Beamten, Angestellten und Arbeiter in Mark zu entlohnen. Darum hat der Kreisausschuß am 28. August beschlossen, seine Beamten, Angestellten und Arbeiter ab 1. August vorläufig bis zum 31. März 1923 in **Franken** zu entlohnen.

Saarbrücken, 30. August. (MTB.) Vor etwa acht Tagen beschloß die Neunkirchener Bäckerinnung, alles Freigebäck nur noch gegen Franken abzugeben. Die Durchführung dieses Beschlusses ist aber auf derartige Schwierigkeiten gestoßen, daß sich die Innung gezwungen sah, diesen Beschluß rückgängig zu machen und die Markwährung wieder einzuführen. Nicht zuletzt dürfte der Käuferstreik die Rückkehr zur Mark veranlaßt haben.

•

Zugunsten der hungernden Markempfänger im Saargebiet, denen die Not die Frankenwährung aufzwingen soll, wird am Sonnabend nachmittag in der Treptower Abtei ein Konzert veranstaltet.

Gegen die Amtsenthebung Dr. Momms, des Wiesbadener Regierungspräsidenten, durch die Rheinlandkommission hat die Reichsregierung in einer Note protestiert, die die tatsächliche und rechtliche Grundlosigkeit dieses Willküraktes vollkommen erweist.

---

gesang in ein Duo oder Quartett über. An allen Enden und Ecken spürt ihr die Zusammenarbeit von Routiniers, die Stil und Erfahrung haben (Haller und Rideamus). Max Roth hatte das Kammerorchester so am Schnürchen fest, und auf den Brettern knackte es so sicher in den Scharnieren, daß man mit einem Gefühl der Freude wieder einmal konstatieren konnte: es gibt doch noch hörenswerte Operetten. K. S.

Die Große Volksoper im Theater des Westens. Am Freitag, den 1. September, beginnt die Große Volksoper ihre erste ständige Spielzeit. Noch lädt sie nicht in ein eigenes Heim, noch ist sie zu Gast im Hause des bisherigen Theaters des Westens. Aber sie wird im fremden Hause ihre künstlerischen Leistungen doch durchaus auf eigene Mittel stellen. Die Bühne ist einem durchgreifenden Umbau unterzogen worden, der einen würdigen Rahmen auch für die anspruchsvollsten Musikdramen ermöglicht. Ein neuer, beweglicher Rundhorizont ist geschaffen, und insbesondere die Beleuchtungsanlage ist von Grund aus erneuert. Außer einer modernen Horizontbeleuchtung ist über den Bühnenrahmen eine neue Beleuchtungsbrücke von 23 Meter Länge gezogen worden, deren Einrichtungen es ermöglichen sollen, die Prinzipien moderner Schauspielregie in der Hervorhebung einzelner Gruppen durch besondere Lichtquellen auch in der Oper zur Anwendung zu bringen. Die Bühnenbilder und der Kostümfundus sind nach Entwürfen von Hans Strohbach neu geschaffen, die Dekorationen dabei hergestellt in den Werkstätten des Deutschen Bühnenvereins. Besondere Aufmerksamkeit ist den Fragen des Chores und Orchesters zugewandt worden. Den ursprünglichen Gedanken, eines der bestehenden Konzertorchester für die Große Volksoper zu verpflichten, hat man fallen gelassen und ein eigenes Orchester neu aufgestellt, das 63 Mann stark ist und bei großen Opern noch verstärkt wird. Damit der Klang sich freier entwickeln kann, ist der Orchesterraum freigelegt worden. Auch ein eigener Chor ist zusammengestellt worden, der schon seit April in zahlreichen Proben zu einem einheitlichen Ganzen zusammengeschweißt wird.

Die vorgeschichtliche Sammlung, die im ersten Stockwerk des alten Kunstgewerbemuseums, Prinz-Albrecht-Str. 7, neu aufgestellt wurde, ist Sonntag, 3. September, ab täglich von 6—8 Uhr für den Besuch geöffnet.

Russische Kunst in Berlin. Das russische Kommissariat für Wissenschaft und Kunst veranstaltet im Oktober dieses Jahres gemeinsam mit dem Auslandskomitee für die Hungernden in Rußland und mit Unterstützung der deutschen Regierung und namhafter deutscher Künstler und Gelehrten in der Galerie Van Diemen u. Co., Unter den Linden 21, eine Ausstellung seit 1914 entstandener russischer Kunstwerke.

Bayreuth sammelt in Amerika. Siegfried Wagner will sich nach Amerika begeben, um dort die Werbetätigkeit für Bayreuth anzuspornen. Die Annahme, daß die durch die Ausgabe von 6000 Patronatscheinen gesammelte Summe ausreichend sei, um die Wiederaufnahme der Bayreuther Festspiele zu ermöglichen, ist irrig.

Die wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Ukraine und Deutschland. Das offizielle Organ der ukrainischen Regierung teilt mit: Das Mitglied der ukrainischen Akademie der Wissenschaften Prof. Krylow begibt sich demnächst nach Deutschland, um den vor 8 Jahren unterbrochenen Kontakt mit der deutschen Gelehrtenwelt wiederherzustellen. Professor Krylow soll in Berlin Maßnahmen treffen, um die wissenschaftlichen und gelehrten Anstalten der Ukraine mit der deutschen Fachliteratur zu versorgen.

Nichtideales vom Völkerbund.

Lloyd George soll ernsthaft beabsichtigen, in aller Kürze nach Genf zur Völkerbundtagung zu reisen. Er ist der Auffassung, daß der jetzige Völkerbund auf die Dauer zu einem internationalen Verwaltungsorgan herabsinken muß, wenn nicht bald eine entscheidende Wendung in der Handhabung der Geschäfte eintritt, und soll u. a. beabsichtigen, den Versuch einer Erweiterung des Bundes durch Hinzuziehung Deutschlands, Rußlands, Ungarns und der Türkei zu machen.

Das neue Deutschland war von jeher bereit, einem Völkerbund beizutreten, der diesen Namen zu Recht trägt. Daß der gegenwärtige „Bund der Völker" mehr Interessengemeinschaft der Alliierten als Organisation zur Verwirklichung des Friedens in Europa ist, dafür hat gerade Deutschland in kurzer Zeit bittere Beweise genug erhalten. Unter diesen Umständen darf man es uns in der Welt nicht verübeln, wenn im deutschen Volke wenig Geneigtheit besteht, sich der Genfer Interessengemeinschaft anzuschließen, die Deutschland letzten Endes doch nur Demütigungen bringen kann. Das jetzige Deutschland ist jederzeit bereit gewesen, die Hand zum Frieden zu bieten, und es wird weder Kosten noch Arbeit scheuen, die die Mitgliedschaft eines Bundes mit sich bringt, der als Friedensgemeinschaft der Völker angesprochen werden kann. Soll der gegenwärtige Völkerbund derart umgestaltet werden?

Wie notwendig seine Reorganisation ist, dafür folgendes Beweismaterial, das wir der „Berner Tagwacht" entnehmen. Das genannte Blatt, das aus nächster Nähe die Arbeiten in Genf zu beobachten vermag, schreibt u. a.:

Der Völkerbund ist tot, wenn er wirkliche, völkerversöhnende Arbeit leisten sollte, und lebt, wenn es sich darum handelt, den Völkern mit irgendeiner Resolution eine Schimäre vorzutäuschen. Als ob ihn das alles nichts enginge, schlummerte er während der Konferenzen zu Washington, zu Cannes, zu Genua, im Haag seinen Dornröschenschlaf in Genf. Ihn kümmern die weltbewegenden Fragen der Friedensprobleme, der Reparationen, des wirtschaftlichen Wiederaufbaues, der Beziehungen der Staaten zu Rußland und Deutschland nichts; er beschränkt sich allenfalls auf ein paar Resolutionen über den Mädchen- und Opiumhandel. Indes wäre es falsch, zu verlangen, daß der Völkerbund mit seinen Institutionen nicht auch sein Gutes habe. Die Angestellten dieses Bundes befinden sich recht wohl, und wer sonst irgendwie mit einer dem Völkerbund zugewiesenen Aufgabe betraut wird, fährt auch nicht schlecht. Schließlich bezahlte nicht umsonst das Schweizer Volk allein seine 830 000 Franken Völkerbunds-Beitrag. Der Völkerbund zahlt nicht nur Gehälter, die bis zu sechsstelligen Zahlen ((in Goldfranken! Redaktion d. „Vorwärts") ansteigen, sondern auch ganz fabelhafte Trinkgelder.

Aus politischen Rücksichten müssen wir darauf verzichten, den Teil des Artikels, der die Trinkgelder betrifft und der mit der oberschlesischen Entscheidung zusammenhängt, wiederzugeben. Interessant sind aber die Schlußfolgerungen, die die „Berner Tagwacht" an Hand ihrer Angaben, die einem geheimen Protokoll des Völkerbundrats vom 11. Mai 1922 entstammen, macht:

Man kann sich mit all den Unsauberkeiten abfinden. Man kann sogar über die Geldverschleuderung hinwegsehen. Man mag sich resigniert drein schicken, daß im hochkapitalistischen Zeitalter eben alles bezahlt, gut bezahlt sein muß, und daß es halt Sitte der Schweizer Hotelportiers ist, Trinkgelder für jede Dienstleistung in Empfang zu nehmen. Aber man höre einmal auf mit der Beweihräucherung dieser Menschen; man rede von ihrem Verdienst, aber nicht von ihren Verdiensten; man spreche von ihrer Bezahlung, aber nicht von ihrem Idealismus; man schreibe über ihre Interessiertheit, aber nicht über ihre Selbstlosigkeit; und man mache den gutgläubigen Völkern nicht immer vor, alle die Völkerbunds-, Friedens- und Schiedsgerichtsonkels seien geleitet von idealen Bestrebungen und nicht etwa vom nervus rerum, dem Mammon. Man habe doch den Mut zu erklären, um Geld und Verdienst ist es uns zu tun, die Völkerbündelei ist uns Geschäft wie alles andere auch. Das wäre wenigstens ehrlich und offen. Widerlich, ganz unheimlich widerlich und schmierig aber wird die Sache, wenn man ihr immer und immer wieder ein ideales Mäntelchen umhängt und sich selber zu den klingenden Goldstücken noch Kränze winden läßt. Denn die Eingeweihten täuscht man doch nicht, und das Ausland weiß es längst, daß der liebe Schweizer nur für Geld zu haben ist.

Solches Material zur Reform wird für Herrn Lloyd George, der aus seinem Erinnerungsbuch keinen Profit machen will, schon wertvoll sein. . . .

Pauschalentschädigung an Polen.

Warschau, 30. August. (OE.) Der Ministerrat hat beschlossen, dem Sejm das deutsch-polnische Abkommen über die Wiedergabe der durch die deutschen Besatzungsbehörden aus Polen fortgeschafften Güter zur Ratifikation vorzulegen. Nach diesem Abkommen verzichtet Polen auf die weitere Beschlagnahme der fortgeführten Güter auf deutschem Gebiete gegen eine Pauschalentschädigung von 5500 Tonnen Maschinen und Industrieeinrichtungen und 1045 Tonnen Kabel.

Polnische Sozialisten und Minderheitsfrage.

Wir haben bereits die Vereinigung der deutschen Sozialdemokraten in Polnisch-Schlesien und die programmatische Entschließung ihres Kattowitzer Parteitags mitgeteilt. Wie wir unserem Bielitzer Parteiblatt, der „Volksstimme", entnehmen, wurde die Parteibezeichnung „Deutsche Sozialdemokratische Partei der Wojwodschaft Schlesien" erst nach heftigen Auseinandersetzungen, dann aber mit erdrückender Mehrheit beschlossen. Die „Volksstimme" schreibt weiter:

„Hoffen wir, daß recht bald die Stunde kommen möge, in der wir uns nicht mehr mit Namen beschäftigen werden, sondern eine starke einheitliche Partei des Proletariats Polens bilden, ohne Rücksicht darauf, ob wir deutsche, jüdische, polnische oder litauische Sozialisten sind. Unsere Feinde sind die im bürgerlichen Lager geeinigten Parteien, gleichviel welcher Benennung und nationaler Tendenz. Daß die Sozialisten Polens immer für die Rechte der Minderheiten eintreten werden, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Wenn die **P. P. S. diesen Weg bisher nicht gegangen** (von uns hervorgehoben. Red. d. „Vorwärts") ist und in Zukunft wohl kaum gehen wird, so ist das nicht Schuld der gegenwärtigen sozialistischen Arbeitsgemeinschaft. Aber in dieser großen Partei ist auch Raum genug für die P. P. S., wenn sie mit ihr gemeinsam gehen will. Ob sie's tun wird, das kann niemand schon heute entscheiden. Wir wollen es hoffen."

Die PPS. wird natürlich nicht gegen den Minderheitenschutz sein; sie wird vermutlich darum das Eintreten für ihn vermeiden, um der nationalistischen Demagogie nicht den Wählerfang zu erleichtern. Immerhin tragen die oben zitierten Ausführungen zum Verständnis der Erklärung der Internationale 2½ bei, die das Aufnahmegesuch der PPS. (nach ihrem Ausscheiden aus der 2. Internationale) unter Hinweis auf die nationalistische Haltung der PPS. abgelehnt hat.

Uebrigens gibt der gleiche Artikel unseres russopolnischen Parteiblattes den schwersten Befürchtungen Ausdruck, daß die Behörden die Agitation der Oppositions- und Minderheitsparteien auf dem Lande trotz der verfassungsmäßigen Gleichberechtigung hindern werden.

Höhere Preise trotz Dollarrückgang.

Die alte Erfahrung, daß die Landwirte alle Momente, mit denen Preissteigerungen motiviert werden können, für ihre Zwecke außerordentlich geschickt zu benutzen verstehen, hat auch für die diesmalige Berichtsperiode nichts von ihrer Beweiskraft verloren. Mit aller Macht versuchen sie, indem sie immer wieder auf den schlechten Ausfall der Getreideernte hinweisen, indem sie sich darauf berufen, daß die regnerischen Tage des Juli und August die Erntebergung verzögert haben unter Hinweis auf die durch die Devisenentwicklung verursachte Spannung zwischen dem Getreidepreis am freien Markt und dem Preis für das Umlagegetreide eine Preiserhöhung für dieses zu erreichen. Leider scheint das Ernährungsministerium den Wünschen Entgegenkommen beweisen zu wollen. Es wird der ganzen Energie aller der Parteien, welche in erster Linie Konsumenteninteressen vertreten, bedürfen, um zu verhindern, daß die ein für allemal durch Gesetz festgelegten Preise für die erste Periode eine Korrektur nach oben erfahren und vor allen Dingen müssen alle gesetzlich zu Gebote stehenden Mittel zur Anwendung kommen, um die Landwirtschaft zur Ablieferung des ihr auferlegten Pflichtquantums zu veranlassen. Wie wenig die Regierung selbst Zutrauen dazu hat, daß sie von den Landwirten das Pflichtquantum erhält, geht deutlich daraus hervor, daß die Reichsgetreidestelle zeitweise sehr stark als Käuferin am Produktenmarkte auftrat. Da kaum anzunehmen ist, daß sie, der die Wahrung der Allgemeininteressen in der Getreidefrage obliegt, aus spekulativen Gründen sich größere Mengen Getreide verschaffen will, bleibt nichts anderes übrig als anzunehmen, daß, abgesehen davon, daß selbst bei Ablieferung des Pflichtquantums die Getreideversorgung durch Zukäufe sichergestellt werden muß, die Getreidestelle doch begründete Zweifel hat, daß die Landwirte restlos ihrer Pflicht nachkommen.

Wenn die Getreidepreise im allgemeinen sich dem Dollerstand anpaßten, so sind erfreulicherweise die Kartoffelpreise nicht mit den Devisenkursen mitgegangen. In Getreide war es möglich, die Berichte über die Ernteergebnisse so zu gestalten, daß sie den sachlichen Hintergrund zu der Preistreiberei am Getreide- und Mehlvorrat bildeten, zumal durch die Devisensteigerungen die Möglichkeit des Ankaufs ausländischen Materials als Ergänzung der heimischen Ernte erschwert ist. Das dem Wachstum der Hackfrüchte günstige Wetter ließ natürlich eine pessimistische Färbung der Berichte für diese Früchte nicht zu. Sie wären dann sofort als Tendenzwerk, als Forderung der Spekulation gekennzeichnet. Außerdem fehlt den Kartoffeln die Börse, was wesentlich dazu beiträgt, spekulative Momente auszuschalten. Das, was man neuerdings geschaffen und mit diesem Namen versehen ist, ist nur der bescheidenste Anfang einer solchen. Es kommt ferner hinzu, daß die Kartoffel wegen ihrer durch verschiedene Einflüsse viel leichteren Verderblichkeit als Spekulationsobjekt nicht bloß aus Preisgründen, sondern aus Qualitätsgründen ein sehr starkes Risiko in sich birgt. Deswegen kauft man Kartoffeln nicht auf längere Sichten. Durch Lieferungsverträge, welche Kommunen Industrieverbände, gemeinwirtschaftliche Unternehmungen getätigt haben, ist ebenfalls die Spekulationsmöglichkeit sehr eingeengt.

Die Preisentwicklung wird durch die nachfolgende Tabelle illustriert.

	1914	1922 28. Juni	5. Juli	2. Aug.	16. Aug.	31. Aug.
50 kg Weizen, märk.	9,1	840-875	1025-1150	1500-1525	2000-2050	2900-2975
50 „ Roggen, „	10,80	602-609	790-818	1240-1275	1575-1625	2300-2350
50 „ Som.-Gerste	9,40	720-750	910-925	1475-1525	1850-1950	2700
50 „ Mais ab Hg.	—	592-596	770-775	1285	1700-1725	2600
100 kg Weizenmehl	34,7	2075-2200	2750-2900	3875-4050	4900-5300	8400-8700
100 „ Roggenm.	30,8	1520-1560	2001-2155	2800-3000	3700-4000	6000-6600

Devisenkurse.

Die amtliche Kurstabelle gibt an, wieviel Mark man aufwenden muß, um die in der ersten Spalte genannte Einheit der auf das bezeichnete Land lautenden Währung zu erwerben.

	30. August Käufer- (Geld-) Kurs	30. August Verkäufer (Brief-) Kurs	29. August Käufer- (Geld-) Kurs	29. August Verkäufer (Brief-) Kurs
100 holländische Gulden . .	60424,35	60575,65	55430,60	55569,40
1 argentinischer Papier-Peso	554,30	555,70	512,35	513,65
100 belgische Frank	11385,75	11414,25	10536,80	10563,20
100 norwegische Kronen . .	25767,75	25832,25	23670,35	23729,65
100 dänische Kronen	32459,35	32540,65	30062,35	30137,65
100 schwedische Kronen . . .	39950,—	40050,—	37053,60	37146,40
100 finnische Mark	3295,85	3304,15	2996,25	3003,75
1 japanischer Yen	739,05	740,95	694,10	695,90
100 italienische Lire	6841,40	6858,60	6242,15	6257,85
1 Pfund Sterling	6916,30	6933,70	6342,05	6357,95
1 Dollar	1548,06	1551,94	1423,21	1426,79
100 französische Frank . . .	11985,—	12015,—	11285,35	11314,15
1 brasilianischer Milreis . .	739,05	740,95	192,75	193,25
100 Schweizer Frank	29612,90	29687,10	27815,15	27884,85
100 spanische Pesetas . . .	24119,80	24180,20	22696,55	22753,45
100 österr. Kronen (abgest.)	1,98	2,02	1,95½	1,99½
100 tschechische Kronen . . .	5093,90	5106,40	4694,10	4705,90
100 ungarische Kronen . . .	74,90	75,10	78,40	78,60
100 bulgarische Lewa . . .	848,90	851,10	808,95	811,05

100 Polenmark wurden mit etwa 17,80 M. bewertet.

Druckereihilfsarbeiterstreik in Magdeburg. Die Hilfsarbeiter der magdeburgischen Druckereien sind in einen wilden Streik eingetreten. Sie fordern mit Rückwirkung vom 1. August höhere Löhne. Die Nachmittagsausgaben der magdeburgischen Zeitungen konnten teilweise noch herausgebracht werden. Donnerstag dürften nur die sozialistischen Zeitungen erscheinen.

„Verelendung in Zahlen". Die „Rote Fahne" kann es sich nicht verkneifen, dem deutschen Arbeiter des öfteren zu „beweisen", daß er heute schon unter russischen Zuständen lebt. Deswegen behauptet sie gestern, daß bei uns ein Anzug 50 000 M. kostet und ein Lodenmantel 25 000 M. Es ist ja möglich, daß der tadellos sitzende Frack, den Herr Tschitscherin in Genua trug, als er den König von Italien umarmte, soviel gekostet haben mag, aber das ist doch noch kein Beweis, der für den deutschen kommunistischen Arbeiter Gültigkeit hat.

„Verfassung und Verwaltung". Erläuterungen zum Görlitzer Programm von Dr. Ed. David, M. d. R. Berlin 1922. J. H. W. Dietz Nachf. und Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Preis 4 M. Genosse David zeichnet in seinen Erläuterungen zum Görlitzer Programm mit festen Strichen die Entstehung und den Untergang Preußen-Deutschlands und legt dann kurz den obrigkeitlichen Charakter des Reiches dar, das sein eigentliches Gepräge von dem junkerlichen Preußen erhielt. An die Stelle des autoritären monarchistischen Staates ist nun ein Volksstaat gleichberechtigter, sozial ebenbürtiger Menschen getreten, an die Stelle des schwerfälligen bundesstaatlichen Reiches ein organisch gegliederter Einheitsstaat. Der vollendete deutsche Volksstaat wird nach David nicht eine von oben schablonisierte, sondern eine sich von unten aufbauende, dem Willen der einzelnen Teile Rechnung tragende Staatseinheit sein. Die Demokratie wertet ihre Mitglieder nicht nach dem alten Maßstab der Geburt, des Standes oder des Reichtums, sondern einzig und allein nach ihren Leistungen. Das Grundgesetz der neuen Ethik verpflichtet jedem das, was er von der Gesellschaft erhält, nach bestem Können und in noch größerem Maße zurückzugeben. Jeder muß aus Pflichtgefühl sein Bestes leisten. „Sich nichts schenken lassen von der Gesellschaft, sondern ihr mehr zu geben als man empfängt, das sei sein Stolz." Mit dieser sich allseitig auswirkenden Gesinnung will David eine höhere zweckmäßigere Staatsordnung schaffen.

Der griechische Rückzug infolge der Einnahme von Afium-Karahissar durch die Kemaltürken erreichte eine Tiefe von 60 Kilometer. Die Athener Presse greift die Armeeführer an.

Gewerkschaftsbewegung

Wachstum der deutschen Gewerkschaften.

Die deutschen Gewerkschaften haben im zweiten Vierteljahr dieses Jahres in erfreulicher Weise an Mitgliedern zugenommen. Am Schlusse des ersten Vierteljahres hatten sie im ganzen 7 864 070 Mitglieder (davon 1 646 338 weibliche). Diese Zahlen stiegen, wie aus der regelmäßigen vierteljährlichen Zusammenstellung der Statistischen Abteilung des ADGB. hervorgeht (Korrespondenzblatt Nr. 34), im zweiten Vierteljahre auf **7 979 238** (1 694 508). Die **höchste Mitgliederzahl** hatten die deutschen Gewerkschaften am Ende des zweiten Vierteljahres 1920, nämlich 8 144 981 (1 789 711). Damals war aber noch der im Laufe des vorigen Jahres aus dem ADGB. ausgeschiedene Zentralverband der Angestellten mit 402 748 (186 745) Mitgliedern dabei. Zieht man dies in Betracht, so kommt man zu dem Schlusse, daß **die Mitgliederzahl vom zweiten Vierteljahr 1922 die höchste** ist, die der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund je erreicht hat.

Von den 49 Verbänden, die dem ADGB. angeschlossen sind, haben neun nicht rechtzeitig berichtet. Unter diesen befinden sich auch größere Verbände, wie die der Bekleidungsarbeiter und der Landarbeiter. In die Zusammenstellung wurden dann die letzten bisher vorliegenden Zahlen gesetzt. An der Zunahme sind folgende 25 Verbände beteiligt: Bäcker und Konditoren, Bauarbeiter, Buchbinder, Chorsänger und Ballettpersonal, Dachdecker, Fabrikarbeiter, Feuerwehrmänner, Glasarbeiter, graphische Hilfsarbeiter, Holzarbeiter, Kupferschmiede, Lebensmittel- und Getränkarbeiter, Lederarbeiter, Lithographen und Steindrucker, Maler, Poliere, Porzellanarbeiter, Schiffszimmerer, Schuhmacher, Schweizer, Steinarbeiter, Steinsetzer, Tabakarbeiter, Textilarbeiter, Zimmerer.

Besonders stark war die Zunahme bei den Textilarbeitern (von 679 840 auf 715 645, davon 475 589 weibliche) und den Bauarbeitern (von 489 185 auf 542 035).

Bei den übrigen 15 Verbänden trat eine Abnahme ein. Es sind folgende: Asphalteure, Bergarbeiter, Böttcher, Eisenbahner, Fleischer, Friseurgehilfen, Gärtner, Gemeinde- und Staatsarbeiter, Glaser, Maschinisten und Heizer, Metallarbeiter, Musiker, Schornsteinfeger, Töpfer, Transportarbeiter.

Wie man sieht, sind sowohl an der Zunahme wie an der Abnahme Berufsverbände wie Industrieverbände beteiligt. Auf die Organisationsform ist die Abnahme also nicht zurückzuführen, sondern auf die besonderen Verhältnisse in den betreffenden Berufen. Das wichtigste ist nun aber, für die Aufklärung der neugewonnenen Gewerkschaftsmitglieder zu sorgen.

Lohnverhandlungen mit der Regierung.

Die Vertreter der sechs gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen haben am Mittwoch dem Reichsfinanzministerium den Wunsch auf Festsetzung baldiger Gehalts- und Lohnverhandlungen unterbreitet. Den Gewerkschaftsvertretern wurde mitgeteilt, daß das Reichsfinanzministerium die Gewerkschaften zum 6. September zu Verhandlungen einladen werde. Forderungen wurden nicht unterbreitet. Wie uns mitgeteilt wird, werden die Gewerkschaften bei den kommenden Verhandlungen auf eine soziale Gestaltung der Zulagen bestehen. Sie wollen sich auf keinen Fall ohne weiteres mit einer Erhöhung des prozentualen Teuerungszuschlages einverstanden erklären.

Lohnbewegung der Metallarbeiter.

Die Funktionäre des Deutschen Metallarbeiterverbandes aus den BBMJ.-Betrieben waren gestern abend im Kriegervereinshaus versammelt, um den Bericht über das Ergebnis der Lohnverhandlungen entgegenzunehmen, der von Urich gegeben wurde.

Der Redner gab zunächst einen Ueberblick über die Forderungen, die den Arbeitgebern unterbreitet worden sind und bemerkte, daß von diesen kein Angebot gemacht wurde. Hierauf wurde das Arbeitsministerium angerufen, dessen Schlichtungsausschuß einen Schiedsspruch gefällt hat, der bereits im „Vorwärts“ veröffentlicht worden ist. Im Spruch ist u. a. eine wöchentliche Arbeitszeit von 48 Stunden vorgesehen und der Stundenlohn für männliche Arbeiter in Klasse 1 gegenüber den Augustlöhnen um 20 M. erhöht worden. Im gleichen Verhältnis sollen die Löhne der übrigen Gruppen erhöht werden.

Arbeiterinnen mit abgeschlossener Lehrzeit, die nicht gleiche Leistungen wie männliche Arbeiter der gleichen Kategorie aufweisen, erhalten 85 Proz. der jeweils tariflich festgesetzten Löhne der männlichen Arbeiter. Allen übrigen Arbeiterinnen ohne Lehrzeit, soweit sie gleiche Arbeit wie männliche Arbeiter verrichten, 75 Proz. der für männliche Arbeiter der gleichen Kategorie jeweils tariflich festgesetzten Löhne.

Die Frauenzulage wird auf 2,50 M. und die Kinderzulage auf 3,50 M. für die Stunde erhöht.

Die Akkordbasis und die Art der Neuberechnung der Akkorde ist sinngemäß festzusetzen.

Nach der zugestandenen Erhöhung würden sich die Löhne für Arbeiter über 21 Jahre in der 1. Klasse auf etwa 51,85 bis 53,35 M., in der 2. Klasse auf 51,15 bis 52,25 M., in der 3. Klasse auf 49,25 bis 50,15 M., in der 4. Klasse auf 48,45 bis 49,05 M. und in der 5. Klasse auf 47,55 bis 48 M. stellen.

Für Arbeiter von 18 bis 21 Jahren in den Klassen 1 bis 5 auf 45,40 bis 47,15 M., 44,77 bis 46,55 M., 43,21 bis 44,62 M., 42,58 bis 43,52 M., 41,81 bis 42,51 M.

Jugendliche männliche Arbeiter sollen 20,66 bis 29,25 M. und jugendliche Arbeiterinnen 19,95 bis 26 M. erhalten.

Der Umrechnungsfaktor der Akkordgenerallöhne würde bei männlichen Arbeitern etwa 100 Proz. ergeben, bei Arbeiterinnen etwas mehr. Eine Diskussion wurde von der Versammlung abgelehnt. Die Urabstimmung über den Schiedsspruch findet am **Freitag in den Betrieben statt.**

Urabstimmung der Angestellten der Berliner Metallindustrie!

Auf Beschluß der Afa-Funktionärversammlung am 30. August hat heute in allen Betrieben der Metallindustrie eine Urabstimmung sämtlicher Angestellten über die Annahme oder Ablehnung des am Montag, den 21. August, gefällten Schiedsspruches des Reichsarbeitsministeriums zu erfolgen. Es ist Pflicht eines jeden Angestellten, sich an dieser Abstimmung zu beteiligen. Zur Abstimmung sind nur die vom Ortskartell Groß-Berlin des Afa-Bundes erhältlichen farbigen Stimmzettel zu benutzen. Diese Stimmzettel dürfen nur mit dem Wort „Annahme“ oder „Ablehnung“ versehen werden. Die Meldung des Abstimmungsergebnisses an das Ortskartell hat nur auf den vom Ortskartell zu diesem Zweck besonders herausgegebenen Formularen zu erfolgen. Diese Formulare enthalten genaue Angaben über die vorzunehmende Abstimmung. Unvollständig ausgefüllte Formulare machen das Resultat, das alsdann bei der Auszählung der Stimmen nicht berücksichtigt wird, ungültig.

Soweit das Material für die Abstimmung für die Afa-Funktionärversammlung nicht bereits in Empfang genommen worden ist, ist es im Laufe des Vormittags durch Boten im Ortskartell, Berlin N 39, Reinickendorfer Str. 118, anzufordern.

Nach erfolgter Abstimmung sind die Protokolle hierüber sofort genauestens ausgefüllt dem Ortskartell zu übermitteln. Die Zustellung soll, wenn irgend möglich, durch Boten erfolgen

Allgemeine Funktionär-Versammlung

Freitag, den 1. September, abends 7 Uhr, in den Germaniasälen, Chausseestr. 110

Tagesordnung:

„Reichsmietengesetz und Mieterschutz“

Referenten: Karl Feigentreu und Bürgermeister Adolf Ritter.

„Stellungnahme zur Teuerung“

Mitgliedsbuch und Funktionär-Ausweis sind vorzuzeigen.

Zur Entgegennahme der Abstimmungsresultate ist das Ortskartell heute abend bis 7 Uhr geöffnet. Resultate, die später als bis morgen Freitag, vormittags 9 Uhr, im Ortskartell eingehen, können bei der Auszählung der Stimmen nicht berücksichtigt werden.

Es wird erwartet, daß alle Angestellten der Groß-Berliner Metallindustrie sich vollzählig an dieser Urabstimmung beteiligen und dadurch klar ihren Willen zum Ausdruck bringen, ob „Annahme“ oder „Ablehnung“ des gefällten Schiedsspruches.

Allgemeiner freier Angestelltenbund
Ortskartell Groß-Berlin.

Ein Schützling der „Roten Fahne“.

Vom Zentralverband der Angestellten wird uns geschrieben:

Herr Lindig versucht in der Abendausgabe vom 29. August und in der Morgenausgabe vom 30. August des kommunistischen Organs die Sachlage zu trüben und Dinge zu verquicken, die nichts miteinander zu tun haben. Was von Lindig zu halten ist, geht aus folgender Erklärung hervor, die er in dem gegen ihn stattgehabten Ausschlußverfahren aus dem Zentralverband der Angestellten abgegeben hat:

„Ich erkläre, daß das Vertrauensvotum des Arbeitsausschusses (der Angestellten der Kriegsorganisationen) mich nicht hindert, zuzugeben, daß ich in der Buch- und Kassenführung Inkorrektheiten begangen habe, die den Grund zu den gegen mich erhobenen Anschuldigungen gegeben haben. Ich ersuche, das Verfahren einzustellen und versichere, mich jeder Betätigung innerhalb der Berliner Ortsgruppe des Zentralverbandes der Angestellten zu enthalten.“

Diese Erklärung ist auch auf eine Anfrage bereits unter dem 16. Juni d. J. der Kommunistischen Partei, Bezirksverband Berlin-Brandenburg, mitgeteilt worden, mit der Ergänzung, daß diese Erklärung die Organisation nicht befriedigt hat, daß sie vielmehr Lindig aus der Organisation ausschloß.

Da Lindig in der „Roten Fahne“ von „beweislosen Verdächtigungen“ spricht und von uns Beweise verlangt, haben wir hiermit den Tatbestand veröffentlicht. Sollte der Herr etwa noch nicht befriedigt sein, so werden wir mit dem zur Verfügung stehenden Material aufwarten.

Damit schließen wir unsererseits die Diskussion über einen Mann, der unseres Erachtens durch seine eigene Erklärung genügend gekennzeichnet ist.

Anmerkung der Redaktion: Die Anpöbelungen der „Roten Fahne“ lassen uns kalt. Wir stellen nur fest, daß keiner der Inhaber der Firma Caesch, Simon u. Co. Mitglied der SPD. ist und daß der Schlichtungsausschuß von Groß-Berlin am Dienstag feststellte, daß L. seine Pflichten als Betriebsobmann verletzt hat. Solche Individuen sind freilich durchaus geeignet, als kommunistische Zerstörer der Gewerkschaften aufzutreten.

In den Betriebsversammlungen werden neuerdings wieder Entschließungen über Entschließungen gefaßt und die Presse damit bombardiert. All diese Entschließungen zu veröffentlichen, ist schon technisch unmöglich, oft aber auch nicht angängig, wenn nicht gar überflüssig. Wenn z. B. die Belegschaft der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken in Wittenau in der Abteilung Waffenwerk verlangt, daß innerhalb acht Tagen pro Kopf 2000 M. als Teuerungszulage gezahlt werden sollen, so ist das eine Forderung, mit der zunächst der ADGB. nichts zu tun hat, sondern nur der Deutsche Metallarbeiterverband. Wir nehmen an, daß die Belegschaft der „Wumba“ im Metallarbeiterverband organisiert ist. Da liegt es denn nahe, daß, bevor man „mit Entrüstung feststellt“, der Verband habe nichts getan, um seine Mitglieder vor Verelendung zu schützen, man sich an den Verband wendet und ihm seine Wünsche in Gestalt von Anträgen unterbreitet. Die starken Valutaschwankungen in den letzten Tagen konnte schließlich der Verband ebensowenig voraussehen wie die verschiedenen Belegschaften.

Im allgemeinen aber würde der Sache weit mehr gedient, wenn die Belegschaften weniger auf die kommunistischen Entrüstungsvorlagen geben würden, sondern den nicht mehr ungewöhnlichen Weg der gewerkschaftlichen Vertretung ihrer Wünsche und Forderungen einschlagen.

Schließlich müßte man sich auch in der Entschließungszentrale der Münzstraße sagen, daß Entschließungen ihre Wirkungen verlieren, sobald sie zur alltäglichen Kabang werden und keine Frühstückspause mehr ohne Entschließung vergeht.

Achtung! SPD.-Delegierte zur Generalversammlung der Betriebsräte und zur Gewerkschaftskommission. Sonnabend nachmittag 5 Uhr, findet in den „Sophiensälen“, Sophienstr. 17/18, eine wichtige Versammlung der Delegierten zur Betriebsräte-Generalversammlung, sowie der Obleute der Großbetriebe, Richtung Amsterdam, statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Erscheinen ist dringend notwendig. Parteiausweis der USPD. und SPD. legitimiert.

SPD.-Betriebssekretariat.

Die Arbeiterschaft der Cedenta-Werke, Belforter Str. 4, befindet sich im Streik. Grund dazu sind die völlig unzulänglichen Löhne, die in diesem Betriebe gezahlt werden. Der von uns angerufene Schlichtungsausschuß sagte in seinem Schiedsspruch, daß die Cedenta-Werke die Löhne zu zahlen haben, welche für die chemische Industrie tariflich festgelegt sind. Trotzdem zahlt die Firma die niedrigen Löhne weiter, weil, wie der Firmenleiter sich ausließ, ein Schiedsspruch für sie nicht maßgebend sei.

Wir ersuchen die Berliner Arbeiterschaft, Solidarität zu üben und Zuzug fernzuhalten.

Verband der Fabrikarbeiter, Ortsverwaltung Groß-Berlin.

Neue Löhne in der Herren- und Damen-Maßschneiderei. Ab 27. August beträgt der Spitzenlohn für Männer in der Herrenmaßbranche 55 M., in der Damenmaßbranche 58 M. Der Spitzenlohn für weibliche Beschäftigte in der Damen-Maßschneiderei beträgt 46,40 M. Heimarbeiterzuschlag, Qualitätszuschlag bleiben wie bisher.

Der Stücklohntarif in der Damen-Maßbranche beträgt 6170 Prozent. Das Lohnabkommen läuft bis zum 9. September. Alle andere Auskunft und Tarife sind im Deutschen Bekleidungsarbeiterverband, Sebastianstr. 37/38, täglich von 8 bis 1 und Freitags von 5 bis 6½ Uhr zu haben.

Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter. Heute nachmittag ½5 Uhr in den Zentral-Festsälen, Alte Jakobstr. 32, Versammlung aller in Buchdruckereien beschäftigten Kolleginnen und Kollegen. Unbedingtes Erscheinen aller ist Pflicht.

Bund der technischen Angestellten und Beamten. Heute abend 7 Uhr Generalversammlung der Groß-Berliner Mitglieder im großen Saale des Nordischen Hofes. Punkt 3 der Tagesordnung lautet wie folgt: „Aufstellung der Einheitsliste für die Gautagsdelegierten zum 3. ordentlichen Gautag“. Die anderen Punkte der Tagesordnung verschieben sich entsprechend.

Afa-Mitglieder in Kunst- und Bauschlossereien und Geldschrankfabriken. Heute nachmittag 5 Uhr in der Schulaula Wöhlertstraße Versammlung.

Glaser. Freitag abend 7 Uhr im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung. Aufstellung der Kandidaten zum Verbandstag.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Verband Volksgesundheit. Donnerstag, den 31. August, ½8 Uhr, in der Oberrealschule, Niedermallstraße 12, Vortrag des Genossen Hoose: „Welche Krankheiten sind erblich?“ Gäste willkommen. Eintritt frei.

Freie Arbeiter-Samariter-Kolonne. Neukölln. Der neue Lehrkursus in der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen und Erkrankungen beginnt am Freitag, den 1. September, abends 7 Uhr, im Zeichensaal der Schule in Neukölln, Thomasstraße. Kursusbeitragshöhe wird am Lehrabend bekanntgegeben. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Hilfsverein für Deutschböhmen und die Sudetenländer, E. V. Berlin. Beginnend mit Freitag, den 1. September, finden am ersten Freitag jeden Monats, abends 8 Uhr, regelmäßige Monatsversammlungen im Wiener Restaurant, Prinz-Louis-Ferdinand-Str. 4 (Nähe Stadtbahnhof Friedrichstraße) statt. Bericht über die Ereignisse in Deutschböhmen und den deutschböhmischen Selbstbestimmungskampf. Vorträge. Auskunftserteilung. Geselliges Beisammensein.

Mieter-Verband Südwest. Generalversammlung Freitag, den 1. September, abends ½8 Uhr, Schulaula Gneisenaustraße 7.

Sport.

Rennen zu Ruhleben am Mittwoch, den 30. August.

1. Rennen. 1. Gassenmädel (Kärgel), Liese C. (F. Schmidt), 3. Kätchen I (Weidmüller). Toto: 43:10, Platz: 15, 13, 14 : 10. Ferner liefen: Hadrian, Mac Gregor I, Erich I, Gertrud Bingen, Mocuna, Ninon I, Harder, Fallus, Nella VIII, Long Runchn., Kogenitt, Ingland.

2. Rennen. 1. Gawein (Lichtenfeld), 2. Fenelon (Weiß), 3. Nathan IV (Herm. Schleusener). Toto: 131 : 10, Platz: 20, 14, 20 : 10. Ferner liefen: Bergschwalbe, Else B. I, Lump, Johannisfeuer, Della, Paula Bingen, Minz.

3. Rennen. 1. Diomedes (Weidner), Bingen jr. (Höhne), Libelle V (Walthier). Toto: 31 : 10, Platz: 18, 36, 31 : 10. Ferner liefen: Preluja, Deborah B., Long Eugen, Edouard I, Seewind, Jacky, Handfest, Languste, Allertonn, Dr. Adolph, Teddy Meg, Film, Mädel, Sabina, Dr. Preßbourg.

4. Rennen. 1. Simplex (Weiß), 2. Paul B. (K. Freund), 3. Reipelt (Teubel). Toto: 38 : 10, Platz: 18, 16, 41 : 10. Ferner liefen: Rafael, Zeitgeist, Neuzeit, Willy I, Martha, Mars III, Wilhelmina, Firn, Ottomar, Mitrowica, Flora Bingen, Faust II (keine Wetten), Evelyne, Jupiter III, Weddigen.

5. Rennen. 1. Ima Guy (Großmann), 2. Tosna (Weiß), 3. Baron Azworthy (Lichtenfeld). Toto: 25:10, Platz: 14, 15:10. Ferner liefen: Florentiner, Blaumeise.

6. Rennen. 1. Draufgänger (Herm. Schleusener), 2. Manteuffel (Weidmüller), 3. Bela Girl (Großmann). Toto: 19 : 10, Platz: 12, 14, 13:10. Ferner liefen: Araber, Allenstein, Zufall, Gudrun II, Dictator Peter, Ulf.

7. Rennen. 1. Allens (Rogowski), 2. Agi (Herm. Schleusener), 3. Lindra (Weiß). Toto: 34:10, Platz: 12, 12, 11:10. Ferner liefen: Huschabell, Heidemann, Abdullah Silver, Akelei B., Ludmill I, Heiderose B.

8. Rennen. 1. Guy Baron (Walthier), 2. Gladium (Teubel), 3. Baby (Rogowski). Toto: 40:10, Platz: 18, 30, 42:10. Ferner liefen: Falter, Verdun, Kusertrud (gef.), Harald I (angeh.), Karla (gef.).

Geschäftliche Mitteilungen.

Goldfarb's Gesundheitstabak zeichnet sich durch Güte und Bekömmlichkeit aus. Wir verweisen auf die Anzeige der Firma im Inseratenteil.

Briefkasten der Redaktion.

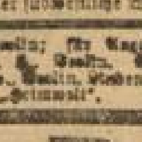
Briefliche Auskunft wird nicht erteilt. — Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage füge man einen Buchstaben und eine Nummer bei. Eilige Anfragen trage man in der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3, 1. Hof part. links, vor. Schriftstücke und Verträge sind mitzubringen.

H. W. 88. Die Vorschrift des § 1311 RVO. ist zwar gestrichen, es ist aber nicht bestimmt worden, daß die vor der Verkündung des Gesetzes (3. August 21) bzw. vor dem Inkrafttreten desselben (1. Oktober 1921) rechtskräftig eingestellten Renten wieder in Lauf zu setzen sind. Infolgedessen können alle vor dem 3. August 1921 rechtskräftig eingestellten Renten nicht wieder aufleben. Dahingehende Anträge sind daher zwecklos. Die Wirkung rechtskräftig gewordener Bescheide kann nur durch ausdrückliche gesetzliche Vorschriften beseitigt werden. Solche sind bisher nicht ergangen. — **A. D. 3.** Zunächst ist der Mietvertrag maßgebend. Wenn es sich um einen Schaden handelt, dessen Keim in die Zeit zurückreicht, die vor dem Beginn des Mietverhältnisses liegt, so ist der Vermieter verantwortlich. — **H. W. 5. 1.** Die amtliche Bekanntgabe der Zuschläge ist noch nicht erfolgt. 2. Abzüge sind nicht statthaft.

Wetter bis Freitag mittag. Im Osten trocken und überwiegend heiter, im Westen veränderlich mit geringen Regenfällen, langsam ostwärts fortschreitende geringe Abkühlung, mäßige südliche, später südwestliche Winde.

Verantwortlich für den redakt. Teil: [illegible], Berlin; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3. Hierzu eine Beilage und Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell sicher u. schmerzlos Kukirol
In Apotheken u. besseren Drogerien erhältlich.
Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukirol-Fußbad!



HERMANN Tietz BILLIGE Lebensmittel
Verkauf nur soweit Vorrat

Gemüse
Neue Kartoffeln ...... Pfund 3.25
Weisskohl .... Pfund 3.25
Rotkohl .... Pfund 4.80
Mohrrüben .... Pfund 3.25
Blumenkohl ..... Kopf von 11.00 an
Grüne Bohnen ..... Pfund 14.00

Wild, Geflügel
Tauben .... Stück 48.00
Rebhühner .... Stück 98.50
Kaninchen gefroren .. Pfund 45.00
Flundern geräuchert ... Pfund 25.00
Fettbücklinge ...... Pfund 48.00
Fettheringe .... Stück 5.00

Leipziger Str. Frisches Fleisch Alexanderplatz
Hammel-Vorderfleisch Pfd. 70.00
Hammel-Keulen u. -Rücken .. Pfund 76.00
Kalbfleisch .... Pfund 85.00
Pa. frisch gefrorenes Ochsenfleisch Pfd. 80.00
Schweinepfoten gepökelt Pfund 35.00
Schweineohren gepökelt Pfund 35.00

Verkauf nur soweit Vorrat

Wurstwaren
Corned beef .... Pfund 140.00
Roast beef in Dosen, Pfund 125.00
Landleberwurst .... Pfund 135.00
Grobe Mettwurst .. Pfund 140.00
Schlosskäse .... Stück 15.00
Kunsthonig .. 1-Pfund-Paket 38.00

Obst
Essäpfel .... Pfund 3.50
Alexander Äpfel .... Pfund 5.80
Kochbirnen .... Pfund 3.50
Essbirnen .... Pfund 5.25
Tomaten .... Pfund 12.00
Blaue Pflaumen ..... Pfund 8.00